

Erstdruck
an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. 30 Pf.
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungshändler 3.80
durch die Post 3.50

ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Pf.
in deutscher Währ. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Nr.: Tageblatt Posen.

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher
keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Aufzähllung des Bezugspreises.

(Posener Worte)

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Zeitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenanteil 15 Groschen

für die Millimeterzeile im Kellamenteil 45 Groschen.

Sonderblatt 50% mehr. Kellamenteile (90 mm breit) 135 gr.

Posener Tageblatt

(Posener Worte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Zeitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenanteil 15 Groschen

für die Millimeterzeile im Kellamenteil 45 Groschen.

Sonderblatt 50% mehr. Kellamenteile (90 mm breit) 135 gr.



Grenzen der Länder.

Die Frage der endgültigen Festlegung der Grenzen Polens scheint von der Tatschordnung der europäischen Diplomatie seit 5. November 1915 (Befreiung der Polen durch die beiden deutschen Kaiser) nicht verschwinden zu wollen. Es sieht so aus, als ob das Staatsleben etlicher Nationen mit erblichen Lasten derart behaftet ist, daß man fast die lezte Hoffnung verlieren möchte, diese Erbäbler loszuwerden. Die deutsche Nation konnte 1000 Jahre lang und bis auf den heutigen Tag immer noch ihre Kleinstaaten nicht ausmerzen. Obwohl ja alle anderen großen Völker der Kulturwelt den Kirchturm-patriotismus längst abgestreift haben, — dem Deutschen gelingt das Einigwerden noch immer nicht: wie Berlin, dort Wien, und da auch noch München oder gar Hannover mit seinen Welsen . . . Der Erbfeind der Polennation ist die organische Unfähigkeit, sich im Bereich ihrer natürlichen politisch-geographischen Grenzen als Staatsorganismus so zu konstituieren, daß keine von ihren sechs Nachbar-nationen sich durch ihre Nähe beeinträchtigt und geniert fühlt. Gewiß, ganz stabil können die Grenzen keiner Nation in der Welt sein — und sind es auch nie gewesen. Ich erlaube mir hier die historisch-statistische Feststellung zu machen, daß außer den sogenannten Piastischen-Staaten von der Größe höchstens der Schweiz oder von Belgien — kein einziger Staat der Welt seine Grenzen länger als im Laufe von einer Generation unverändert zu wahren vermocht hat. Es ist ein Zeugnis elementaren Mangels an geschichtlicher Bildung, wenn „Politiker“ unserer Zeiten darüber ein regelrechtes Indianer-geheul erheben, wenn man von eventuellen „Abänderungen“ der Grenzen ihres Vaterlandes in ruhiger und wohlwollender Weise zu sprechen beginnt. Ein solches Geheul wäre bei einem Kleinbauern begreiflich, dem es auf die paar Morgen Acker kommt, die er zur Ernährung seiner Kinder nicht entbehren kann, — unbegreiflich ist es bei sonst ehrwürdigen Staatsmännern, die in erster Reihe für sich alle Weisungen aus der Geschichte der Menschheit holen sollten.

Die Geschichte lehrt uns, daß gerade die genialen herrscher und die größten Staatsmänner nicht selten aus freien Stücken große Länderecken an ihre Nachbarn abtraten, wenn sie ersehen haben, daß der Besitz dieser Länder für ihre Heimat nicht zu ihrem Segen, sondern vielmehr zum Fluch sich zu gestalten drohte. Der eigentliche Gründer der Dynastie der Romanows, Alexius I., schenkte dem Sultan das von seinen Don-Kosaken eroberte (1647) Küstengebiet von Asow, welches damals für Moskowien einen „Korridor ins Mittelmeer“ bildete. Denn er sah ein, daß die Russen nation dazumal noch viel zu schwach war, um sich mit ihrer eigenen Flagge auf die Meere hinauszutragen, die Verteidigung aber einer engen Landspitze im mittleren russischen Gebiete (die Tatarenreiche von Krim und Nogai) in politischer Hinsicht eine zu schwere Belastung für das moskowitische Hinterland bilde würde. Ein noch weitwichtiger handelnder Kanzler des Hausereiches Österreich, verschentkte in derselben Weise an den Schah von Persien 1842 die soeben eroberten subtropischen Gebiete am Kaspiischen Meer — zwei blühende Provinzen, Ghilan und Meshanderan, deren Besitz den Russen die ausschließliche Herrschaft auf den Gewässern dieses größten aller Binnensee zu sichern schien. Das nach der Herrschaft auch auf den Wogen des Adriatischen Meeres strebende England eroberte den Ionischen Archipel und Korfu 1814, aber dann „verschenkte“ es 1863 diesen schönen Besitz an die Griechen, um möglichst wenig in allen Territorialfragen des ewig kochenden Balkans interessiert zu sein; — als Sohn und dafür hatten die Engländer seit jener Zeit alle Griechen der Levante zu ihren besten Freunden gewonnen, und die großen Ausgaben für die militärische Okkupation eines sehr schwer zu haltenden Archipels erspart. — Das sind nur wenige Beispiele echter Staatsweisheit, die ich hier anführe . . .

Der wirkliche Politiker ist vor allen anderen Dingen ein fühliger Rechner, der sich nie vom Gefühl leiten läßt. Wer dieses letztere aber tut, der geht zugrunde. Die ritterlichen Gefühle haben den geistig beschränkten Nikolaus II. einen Separatfrieden mit Wilhelm II. im Jahre 1915 und dann Ende 1916 zu schließen verhindert. Als Ehrenmann wollte er seine Verbündeten in schwerer Stunde nicht verlassen, dafür wurde er selbst und sein ganzes Volk von denselben Verbündeten, die sie auf den Schlachtfeldern Ostpreußens und Galiziens gerettet haben, in höchster Not und bis auf den heutigen Tag im Stiche gelassen. Italien und die Hohenzollern von Numäniens verstanden sich auf das politische Berechnen besser, und — ihre „Tugend“ wurde auch glänzend belohnt.

Ich erinnere mich, Welch ein Händeringen im Petersburger Auswärtigen Amt unter den „Patrioten“ entstand, als die Entente 1915 die Wiederherstellung eines autonomen Polenreiches durch den Zaren veröffentlicht haben wollte; man schrie:

„Wie, auch das urrussische Gebiet von Cholm und das litauische, mit den Polen ethnographisch nichts Gemeinsames habendes Gebiet von Suwalki sollen wir opfern? Niemals! Suworow, Antosow, Dubitsch, Paskiewitsch, Murawjow und alle anderen Großerer Polens würden sich in ihren Gräbern wenden, wenn wir unsere historischen Anrechte so leichtsinnig vergessen wollten!“

Bericht des Außenministers Graf Strzynski.

Eine merkwürdig farblose Rede. — Die Pläne des Herrn Venesch unbekannt. — Der Schwerpunkt in Paris und London. — Merkwürdige Antworten. — Polen der zuverlässige Pfeiler für Frankreichs Sicherheit. — Die Grenzdiskussion. — Herr Minister Straßburger über Danzig. — Der Kampf um das Konkordat.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.“)

Wir hatten den Eindruck, daß eigentlich keine der sonst so vorzüglichen Reden des Außenministers Strzynski einen so farblosen Eindruck bisher gemacht hat, wie die wichtigste, die er bisher gehalten hat, nämlich die, welche anlässlich der theoretischen Erörterung des polnischen Westgrenzproblems die Richtlinien der polnischen Westpolitik für die nächsten Jahre klar festlegen sollte. Herr Straßburger sprach auffallend farblos. Neues hat man von ihm auch nicht ein Wort erfahren. Und als an ihn die Frage gestellt wurde, was eigentlich der tüchtige Geschäftsführer in politischen Dingen, der tschechische Außenminister Venesch, vorgeschlagen habe (bekanntlich will er zwei Garantiekartelle schaffen, den einen für den Westen, den anderen für den Osten), und wie sich Polen zu diesen Plänen stelle, da antwortete Herr Strzynski, daß er die Pläne des Herrn Venesch nicht kenne, und so war auch dieser Punkt abgetan. Die Entwicklung der ganzen Garantiekartelle in Genf, Paris und London hat man auch ausführlich in den Zeitungen gelesen. Auch hier machte der Außenminister keine neuen Mitteilungen. Es ist überhaupt schwer, von Warschau aus sich mit der Lebhaftigkeit an der Diskussion in dieser Sache zu beteiligen, wie dies in Paris, London und selbst in Berlin geschieht. Der Schwerpunkt der Verhandlungen liegt nun einmal nicht in Warschau, sondern in Paris und London, und auf diese Weise sieht man sich in Warschau ein wenig außer Avers gesetzt. Auch in der polnischen Presse kommt diese Verlegenheit über die Nichtbeteiligung an den Erörterungen sehr lebhaft zum Ausdruck. Und die polnische Presse, die zudem meist auf gefärbte Berichte angewiesen ist, weiß in der letzten Zeit eigentlich nicht viel mehr zu tun, als in den verschiedensten Varianten das Thema zu wiederholen, daß Polen auch keinen Zollbreit seiner Grenzen auf seinem Nachteil anderer lassen werde. Herr Strzynski hat die Presse ermahnt, sie möge doch altes Blut bewahren, da die Beunruhigungen auf eine Panikstimmung schließen lassen könnten, und dies mehr schade wie nutze. Und als Dr. Meissner von den Juden sagte, auch die Pol.-Berichte, d. h. die Meldungen der halbamtl. polnischen Telegraphenagentur, würden oft beunruhigend, ließ sich Herr Strzynski zu der merkwürdigen Klärung verleiten, diese Agentur müsse auch Berichte aus Berlin geben, wo selbstverständlich die Londoner und Pariser Meldungen umgefäßt würden.

Zir hätten Herrn Strzynski nicht angebracht, daß er so sehr das sonst so hohe Niveau, das er in seinen Reden einnahm, verlieren würde. Auch bei einer anderen Gelegenheit schien uns Herr Strzynski nicht mehr so sehr auf alter Höhe zu stehen. Reich hatte darauf hingewiesen, daß Straßburger gesagt habe, die Minderheitenfragen lämen in Genf nicht zu Sprache, und dennoch habe Polen die eigenen Minderheitenlagen gegenüber Litauen zur Sprache gebracht. Herr Straßburger stellte richtig: In Genf lämen nur die Fragen soicher Minderheiten zur Sprache, die sich gegen den Staat lokal verhielten. Was soll das heißen, Herr Strzynski? Will man etwa damit ausdrücken, daß alle Klagen, die wegen Nichtausführung der Bestimmungen des Minderheitschutzvertrages — und deren gibt es doch einige — an den Völkerbund gerichtet werden, dort nicht behandelt werden sollen? Und kann es nicht wie Vohn, wenn ein so hochstehender Mann wie Herr Straßburger behauptet, die Juden hätten sich nicht zu beklagen in Polen, denn sonst wären sie dort nicht in so großer Zahl ansässig? (!) Aber wo sollen sie denn hin, die Juden von Polen, Herr Strzynski? Welches Land will sie denn aufnehmen? Und wandern sie nicht in hellen Häusern ab, wenn sie nur die Einreiseerlaubnis nach Amerika oder Palästina erlangen können? Solcherlei Argumente zerstören vor dem Forum der Völker den guten Eindruck, den Herr Strzynski doch bis jetzt hervorzuheben sich bemüht hatte.

Aus dem tatsächlichen der Rede brauchen wir nicht erst herzovorzuheben, daß der polnische Außenminister in Paris sehr freundl. und brüderliche Gefühle antraf, ein jeder Pole wird etwas ähnliches sagen müssen. Es langt schon wie eine leise Mahnung an Frankreich, wenn er fortfuhr, daß Polen einer der zuverlässigsten Pfeiler für die französische Sicherheit sei. Herr Chamberlain, auch das hat Herr Strzynski schon früher gesagt, interessiert sich außerordentlich für die Konsolidierung Polens und seine wirtschaftliche Gesundung, und werde nicht die Grenzenfrage in bezug auf Polen berühren. Auch das ist nichts Neues, denn mit der Grenzenfrage haben sich bisher nur die englischen Blätter, aber niemals offiziell irgend ein englischer Staatsmann beschäftigt. Chamberlain wisse genau, daß keine Demokratie eine Änderung der Grenze zulassen könne, ohne den Akt zu degradieren, den sie selbst unterschrieben habe. Nachdem Strzynski die Stellung Frankreichs, Englands und Deutschlands in der Garantiefrage, so wie wir sie bereits aus ungänglichen Mitteilungen kennen, erläutert hatte, spricht er von Polen. Polen werde niemals die Möglichkeit einer Diskussion seiner Grenzen zulassen. Die Sicherheit Polens, so fährt er mit einer bisher in dieser Schrift noch nicht hervorgetretenen kriegerischen Pointe fort, ist direkt auf seine bewaffnete Macht gestützt und auf die Macht seiner Bundesgenossen, zumal alle

Sejmigung vom 24. März.

Das Konkordat

wurde bereits darst. ausgiebig in den Kommissionssitzungen beraten, daß kaum mehr Neues zu sagen übrig bleibt. Es sprachen die Berichterstatter der beiden Lager, der Linken wie der Rechten. Für die ersten ergriff Duhamel von den christlichen Demokraten das Wort, wobei er betonte, daß der Abschluß des Konkordates erst eine Anormalität der gegenwärtigen Verhältnisse im Sinne der Verfassung aus der Welt schaffe. Ein guter Katholik müsse auch ein guter Sohn des Vaterlandes sein, und was gut sei für die Kirche, sei auch gut für den Staat. Ein Mangel biete das Konkordat, da es keine näheren Bestimmungen über das Prinzip enthalte. Auch lasse die Bevölkerung nun der unteren Geistlichkeit noch vieles zu wünschen übrig. Für die linke Minderheit sprach der Sozialist Gajewski. Grundsätzlich stehen die Sozialisten auf dem Standpunkt der Trennung von Kirche und Staat, da aber die Verfassung im Artikel 114 das Konkordat vorstellt, so werden die Minderheitsparteien das vorliegende Konkordat lediglich darauf hin prüfen, ob es den Interessen des Staates entspricht. Hier findet nun der Redner eine Bevortheilung der Geistlichkeit, weshalb er hieraus ableitet, daß das Konkordat mit dieser Bevortheilung den Boden der Verfassung verlässe. Es sei sogar behauptet worden, daß das Konkordat die Schaffung der konfessionellen Schule noch habe durchführen müssen! Das hieße aber die Volksschule zu Gunsten des Fanatismus zu verschließen. Wenn sich die Geistlichkeit der Arbeiterbewegung widersetzt, so müssen wir gegen die Geistlichkeit kämpfen, zumal, wenn sie die heiligen Orte zum Kampfe gegen die Arbeiterideale missbrauchen. Wenn aber gegen den Antrag der Linken das Konkordat eingeführt wird, so muß noch eine Auslegung des Konkordates durch die Regierung beigelegt werden, die im Gesetzesblatt veröffentlicht werden muß. Wenn wir auch angeben müssen, daß Teile der Geistlichkeit und vor allem die Kirchendiener nicht gut bezahlt sind, so müssen wir doch gegen die diesbezüglichen Gehaltsordnungen stimmen, da das Konkordat so große Einkünfte für Bischöfe und Präboste auswirkt, daß diese auch den Ausfall für die Kirchendiener bezahlen können. Wie steht es mit der Konfessionellen Schule noch habe durchführen müssen? Das hieße aber die Volksschule zu Gunsten des Fanatismus zu verschließen. Wenn sich die Geistlichkeit der Arbeiterbewegung widersetzt, so müssen wir gegen die Geistlichkeit kämpfen, zumal, wenn sie die heiligen Orte zum Kampfe gegen die Arbeiterideale missbrauchen. Wenn aber gegen den Antrag der Linken das Konkordat eingeführt wird, so muß noch eine Auslegung des Konkordates durch die Regierung beigelegt werden, die im Gesetzesblatt veröffentlicht werden muß. Wenn wir auch angeben müssen, daß Teile der Geistlichkeit und vor allem die Kirchendiener nicht gut bezahlt sind, so müssen wir doch gegen die diesbezüglichen Gehaltsordnungen stimmen, da das Konkordat so große Einkünfte für Bischöfe und Präboste auswirkt, daß diese auch den Ausfall für die Kirchendiener bezahlen können.

Um Annahme des Konkordates, das die Beziehungen der Regierung zur Kirche in einer für beide Teile günstigen Art regelt, und anderem noch die Möglichkeit gibt, die Agrarreform auf das Kirchenvermögen auszu dehnen. Die Regierung wird noch besondere Gesetze zur Ausführung des Konkordates einführen, und sie wird das jus stolae abschaffen. Nach einigen weiteren, weniger bedeutungsvollen Reden wird die Weiterberatung vertagt, doch wird die Abstimmung wohl kurz bereits heute erfolgen können.

Als dann die Entente von Nikolaus II. auch die Abtreten von drei Kreisen Westeuropas an die zu erlaubenden Rumänen erzwang, da glaubte ich bald, daß die Hälfte unserer Kaiserlich russischen Diplomaten vor Angst sich den Garas machen würde. Wo seid Ihr heute alle, Ihr lieben Erzähler! Eures lieben russischen Vaterlandes? Der eine ruht auf den Gassen von Bukarest den Passanten die Stiefel, und der andere verkauft Zeitungen an den Straßenknechten von Galatz . . . Wer von Euch redet heute noch von „der verächtlichen Zigeuner-nation, die wohl ganz verflucht geworden ist, indem sie solche Forderung an das Reich der Zaren aller Menschen zu

So hieß es damals, vor kaum 10 Jahren, in ganz Russland. Und heute? Heute steht der polnische Soldat Wache dicht vor den Toren von Polock, Minsk und Kameniec-Podolsk . . . Der damalige Leiter der Abteilung für polnische Angelegenheiten, A. N. Obnorski, mein persönlicher Freund, der mit Herrn Domowski so manchen Streit wegen des Cholmer Gouvernements f. d. R. achtgejochten hat, hungernd irgendwo als armer Kleinbeamter des Sowjetmagnaten, und ich zweifle, ob er jetzt noch von dem Sich-im-Grabe-Wenden-Suworows redet . . . Wie lehrreich die Geschichte doch ist!

stellen sich erdreistet" . . . ? Ja, fürwahr, die Geschichte ist lehrreich!

Nur auf kühler Berechnung der Kräfteverhältnisse beruht eine jede richtige Politik. Als 1867 die russische Diplomatie den Yankees das nicht zu haltende Alaska (mit Klondykes Goldschätzen!) für — sage und schreibe — 15 000 Mark „verkauft“ hat, da hat sie weise gehandelt. Und als Jahrzehnte später dieselbe russische Diplomatie den Japanern das verwesende Koreanerreich zu entreißen versuchte und dadurch das Zarenreich 1904 in einen aussichtslosen Kolonialkrieg im Fernen Osten verwickelte, da hat sie unklug gehandelt. Im ersten Falle entschied die Besonnenheit Alexanders II., im letzteren — das Nachgefühl seinesleinlichen Enkels, der 1895 (noch als Thronfolger) von einem Japanner verwundet wurde . . .

Die polnische Nation bedarf besonders kaltblütiger Diplomaten, denn kein Reich Europas — außer vielleicht entlichen entlang der Donau gelegenen Kleinstaaten — besitzt gefährlichere Grenzen als Polen. Die einzige wirkliche natürliche Grenze Polens bildet ja das Karpatengebirge auf der Strecke zwischen dem Sanfluss und den Weichselquellen. Diese strategisch sichere Strecke bildet genau 7 Prozent der gesamten heutigen Staatsgrenze Polens. Die tschubische Seeflöße bildet nicht viel mehr, als 2½ Prozent derselben. Dagegen macht die Grenze Polens mit Russland 20 Prozent und mit Deutschland — fast ein Drittel der Staatsgrenze unseres polnischen Vaterlandes aus. Dazu kommt die Danziger Grenze mit 2 Prozent, die lettische mit 3 Prozent und die litauische mit beinahe 7 Prozent. Im ganzen also nur 7 Prozent gesicherter natürlicher Grenzen entgegen 70 Prozent einer solchen Strecke, die (wenn man selbst den polnischen Endezza-Blättern Glauben schenken wollte) in einer ständigen und tödlichen Gefahr schwelt . . .

Fürwahr eine schaudererregende Berechnung!! Vielleicht hat man bei uns gerade deshalb das Berechnen nicht gern in diesen Fragen und zieht das Emotionelle vor? Denken und grübeln stimmt allerdings pessimistisch und verbraucht Gehirnstoff, wogegen das Hurra-gebrüll guten Appetit erzeugt und den Mut stärkt.

Und doch wünsche ich meiner polnischen Heimat von ganzem Herzen, daß ihr endlich einmal gelübte Diplomaten und auch ehrliche Zeitungsmänner erstehen. — Dann würden auch die deutsch-polnischen Beziehungen ganz anders als heute aussehen.

Ein enges Bündnis zwischen den drei geographisch und wirtschaftlich ineinandergeflochtenen Ländern ist die einzige richtige Lösung für die Völker, die Polen, die Tschechen und die Deutschen zugleich. Bildet doch heute auf der Landkarte Zentraleuropas das ethnographische Polen diesseits des Bugs und des Sanflusses zu ¾ eine Enklave in dem vom deutschen Volke besiedelten Gebiete. Nur wer eine politische Brille, die entweder in Moskau oder in Paris angefertigt worden ist, trägt, wird die sonnenklare Tatsache bestreiten können, daß der Deutsche mit dem polnischen und tschechischen Dorn im Leibe dahinkrankt, und daß andererseits auch der von den deutschen Hangarmen territorial und kulturell umschlungene Pole volkswirtschaftlich ersticken muß, wenn er sich nicht eines Besseren besinn und nicht zuerst eine vernünftige Zollunion und dann vielleicht auch ein Schutz- und Truhbündnis zu Bieren mit Österreich zusammen eingeht. Ein einziger Blick auf die Landkarte genügt, um zu begreifen, warum nur diese politisch-territoriale Auffassung stabil und gesund zu nennen ist, und warum alle die legitens besprochenen Projekte einer „Großen“ und einer „Kleinen“ Entente, wie sie bis heute in Paris, London, Belgrad oder sonst wo gebadet werden, lediglich eine Spiegelfechterei unserer gemeinsamen Feinde ist.

Die großen Wahrheiten gleichen dem Ei des Kolumbus, wenn das Ei einmal auf den Tisch gestellt ist, dann sieht unzählig die ganze Welt ein, daß gerade diese Lösung der Ausgabe ebenso leicht wie einfach war. Aber — nie früher. Als Bismarck den Norddeutschen Bund auf der Basis der Zollunion der vielen „Sondernationen“ der Sachsen, der Bayern, Hessen, Braunschweiger u. w. aufzubauen begann, da nannte man ihn einen schädlichen Träumer; die Gegenseite zwischen den Hurrapatrioten dieser „souveränen Nationen“ schien damals ganz unüberbrückbar zu sein; die Presse hegte; die Seelhorger beider Konfessionen witterten von ihren Kanzeln herab, die Serenissimi wüteten, und alles hörte auf die warnenden Stimmen der „aufrichtigen Freunde“ in Paris, in London und in Russland . . .

Genau wie heute. Wann erlebt jetzt den Mitteleuropäern ein Mann von dem Ausmahen eines Bismarck? Nötig ist er für Europa längst!

Dr. von Behrens.

Ein Protest.

Erläuterung

des Abg. Kronig zum Gesetz über die Ratifizierung des Konkordats mit der römisch-katholischen Kirche.

In der Sejmssitzung vom 25. d. Ms. ergriß Abg. Kronig das Wort zu nachstehender Erklärung in Sachen des Konkordats: „Hohes Haus! Im Artikel 1, 114 unserer Verfassung ist die Regelung des Verhältnisses des Staates zur katholischen Kirche einem Vertrage mit dem Apostolischen Stuhl vorbehalten. Obwohl wir grundsätzlich auf dem Boden der Trennung der Kirche vom Staat stehen, sehen wir uns doch durch die ausdrückliche Bestimmung der Verfassung veranlaßt, zu dem dem Hohen Sejm zur Ratifizierung vorgelegten Konkordat Stellung zu nehmen.“

Das Konkordat wurde von Herrn Prof. Stanislaus Grabbski, einem hervorragenden Vertreter der polnischen Reaction, ohne Verständigung mit den Vertretern des Volkes abgeschlossen und trägt den Stempel der reactionären und clerikal Anschauungen der Rechten. Schon in seinem ersten Artikel unterordnet es den Staat der römischen Kurie, indem es der katholischen Kirche die freie Ausübung ihrer geistlichen Gewalt und ihrer kirchlichen Rechtsprechung gemäß den göttlichen Vorschriften und dem kanonischen Recht sichert. Also nicht staatliches Recht, nicht die durch den Willen des Volkes erlassene Gesetze, sondern das kanonische Recht, die Gesetzgebung der katholischen Kirche soll bei uns ohne jegliche Vorbehalt und ohne jegliche Beschränkungen Geltung haben. Es ist dies die ausdrückliche Oberherrschaft der Kirche über den Staat, da nicht einmal der Vorbehalt gemacht wurde, daß

das kanonische Recht nur insofern Geltung bestehen soll, soweit es mit der staatlichen Gesetzgebung im Einklang steht.

Der Artikel 1 muß in der Fassung des uns vorgelegten Konkordats unerwünschte Komplikationen und Zwistigkeiten hervorrufen; dieser Artikel ist ganz ausdrücklich gegen die nicht-katholische Bevölkerung gerichtet, was u. a. ganz klar bei der Frage der Misericorde zum Vorschein kommt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß das katholische kanonische Recht die in nicht-katholischen Kirchen abgeschlossenen Ehen nicht anerkennt. Eine Ehe, die in einer protestantischen Kirche geschlossen ist, kann auf Grund des kanonischen Rechtes ungültig erklärt werden, wovon die Kirche in weitestem Maße Gebrauch macht. Das Konkordat aber verleiht diesen Vorschriften des kanonischen Rechts Gesetzeskraft im polnischen Staate! Diese Bestimmung ist ein Schlag, der gegen das evangelische Bevölkerungsrecht gerichtet ist; sie verstößt gegen den Artikel 114 der Konstitution.

Gegen diese Bestimmung des Konkordats erhebt sich heute im Vande die laute Stimme des Protestes aller evangelischen Organisationen und der evangelischen Gemeinden. Will der Sejm über diesen begründeten Protest zur Tagessordnung übergehen? Will er ein Konkordat ratifizieren, das für die gesamte evangelische Bevölkerung Polens ein großes Unrecht bedeuten wird?

Dank der Verbindlichkeit des kanonischen Rechtes hat sich bei uns ein Zustand herausgebildet, der allen Rechtsbegriffen höhnisch spricht. Ich bitte in Erwägung zu ziehen, daß sowohl der katholische Priester als auch der evangelische Priester Standesbeamte sind, also gewisse, ihnen vom Staat übertragene Aufgaben zu erfüllen haben. In diese Funktionen des Standesbeamten aber greift das kanonische Recht ein und erklärt durch seine Macht einen Rechtssatz für ungültig, erklärt eine Ehe für ungültig, die durch das geltende Staatsrecht als gültig anerkannt wird. Ich appelliere an den Herrn Justizminister, sowie an alle Juristen, die in diesem Sejm sitzen, und frage sie, ob ein derartiges Verfahren nicht ein rechtliches Unding darstellt! Das Konkordat aber bestiegt das, was die Praxis der katholischen Kirche bereits eingeführt hat; es hat einen Zustand festgelegt, der die Quelle ungünstiger Vorstellungen und des Unglücks in vielen Familien ist.

Die Verfassung hat allen Bevölkerungen in Polen die Gleichberechtigung verbürgt. Durch die angeführte Bestimmung des Konkordats ist jedoch diese Gleichberechtigung verneint worden.

Das Konkordat steht daher in einem trüben Widerspruch zur Verfassung. Angesichts dessen erwähnen wir von der Höhe dieser Kritik aus den härtesten Protest gegen das Konkordat, da wir durch dieses die Rechte der gesamten evangelischen Bevölkerung in Polen vergewaltigt sehen.

Überhaupt stimmt allerdings pessimistisch und verbraucht Gehirnstoff, wogegen das Hurra-gebrüll guten Appetit erzeugt und den Mut stärkt.

Und doch wünsche ich meiner polnischen Heimat von

ganzem Herzen, daß ihr endlich einmal gelübte Diplomaten und auch ehrliche Zeitungsmänner erstehen. — Dann würden auch die deutsch-polnischen Beziehungen ganz anders als heute aussehen.

Dem Abgeordneten der polnischen Kommunisten im Sejm, der vor einiger Zeit vom Sejm an die Gerichte ausgeliefert worden ist, war zur Last gelegt worden, in einer Rede zum Umsturz aufgefordert zu haben. Er soll den Kampf gegen die jegliche Staatsform und die Beseitigung der Regierung mit Gewalt propagiert haben. Also ein Vorwurf, der in seiner Schwere so groß ist, daß eine Auslieferung verständlich erscheint. Der Abgeordnete Lanckucki wurde sofort nach der Auslieferung in Untersuchungshaft genommen und nach Przemysł gebracht. Hier begann vor einigen Tagen der Prozeß, der unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefunden hat. Dieser Ausschluß der Öffentlichkeit hat in vielen Blättern Polens Aufsehen erregt, zumal doch ohne weiteres die Gefahr bestand, daß die verschiedenen Zeugen, die doch auch der kommunistischen Partei nahestehen, Berichte in die kommunistische Presse bringen würden, und daß unter diesen Umständen dann die Presse des Auslandes nur auf diese tendenziösen Berichte der kommunistischen Presse angewiesen sei. Das lag nicht im Interesse des Staates.

Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Wir haben s. B. bei der Auslieferung bereits gesagt, daß Auslieferungen in zu großer Zahl der Würde des Sejm und der Achtung, die die Gerichte genießen müssen, nur schaden können. Am meisten schädlich aber sind die Auslieferungen dann, wenn sich die Unschuld des Ausgelieferten erweist.

Rumme meldet die polnische Presse, so auch die „Deutsche Presse“, die dem „Kurier Poznań“ nahestehen, daß der Abgeordnete Lanckucki von dem Gericht in Przemysł freigesprochen worden sei. Der Staatsanwalt habe beantragt, die Untersuchungshaft aufrecht zu erhalten, und diesem Erfordernis ist stattgegeben worden. Diese Meldung ist nicht ganz verständlich, denn wenn das Gericht einen Freispruch fällt, so wird wohl dasselbe Gericht nicht die Untersuchungshaft aufrechterhalten. Wir haben darum noch abzuwarten, wie sich diese Tatsache in den nächsten Mitteilungen darstellen wird.

Polenfeindliche Propaganda in Russland.

Wir meldeten bereits, daß die beiden wegen Hochverrats verurteilten Kommunisten Węgoriewicz und Bagiński der Sowjetregierung ausgeliefert werden sollen, und zwar unter der Bedingung, daß polnisch-politische Gefangene gegen sie ausgetauscht werden. Der Lanckuckiprozeß hat im Zusammenhang mit dieser Auslieferung die polenfeindliche Propaganda in Sowjetrußland auftreten lassen. Die polnische Presse protestiert gegen die Auslieferung von Węgoriewicz und Bagiński, weil bisher noch nicht bekannt geworden sei, um welchen Preis die Auslieferung erfolgen soll.

Der in Polen erscheinende „Pragelat Poranny“ schreibt: „In Moskau ist im Zusammenhang mit dem Lanckuckiprozeß ein Protesttag gegen Polen organisiert worden. Nach einer Versammlung, in der u. a. auch Dabiel sprach, wurde eine Straßendemonstration mit einem Umzug durch die Stadt vor die polnische Gesandtschaft veranstaltet. Verirrte Polizei hielt die Demonstranten an und sperrte den Zugang von der ul. Borowskiego. Nach verschiedenen Rufen, darunter „Es lebe das Sowjetpolen“ (!), lehrten die Demonstranten nach dem Gebäude des Komintern zurück, wo die aus Polen eingetroffenen Kommunisten, sowie der Ire Martin sprachen. In Leningrad wurde auch demonstriert. Die polnischen Kommunisten nahmen eine Resolution an, in der die Freilassung Lanckuckis verlangt und weiterer Kampf um Sowjetpolen gefordert wird. Lanckucki wurde zum Ehrenbürger der Leningrader Kommunistischen Partei gewählt.“

Die „Agencia Wschodnia“ meldet aus Lemberg: Zur kommunistischen Agitation im Zusammenhang mit dem Lanckuckiprozeß in Przemysł gehört auch u. a. ein Mitglied des englischen Unterhauses, Oberst Wedwood, der zum Prozeß eine entsprechend verfaßte Agitationsdepesche sandte.

Republik Polen.

Weigelegte Krise.

Der Ministerrat beschloß gestern die Bildung einer Sektion des politischen Komitees des Ministerrates für Angelegenheiten der östlichen Wojewodschaften und der nationalen Minderheiten. Zur Sektion der Außenminister, der Kriegsminister, der Innensenator, der Kultusminister, der Justiz- und der Agrarreformminister. Zum Vorsitzenden der Sektion wurde vom Ministerpräsidenten Herr Thugutt bestimmt. Nach der Sitzung des Ministerrates hielt Premier Grabski eine Konferenz mit dem Minister Thugutt ab, der seine vor 10 Tagen eingereichte Demission zu überein schaute. Darauf beriet er mit dem Minister Koprowski über den Zwischenfall bei den Götzungen des Budgets des Agrarreformministeriums. Der Premier begab sich dann zum Botschafter und teilte dem Präsidenten die Beendigung des Kabinetts, konstituierte mit. Weiterhin trug er dem Präsidenten die Demission des Ministers des Kultusministeriums und die Nominierung Stanisław Grabbski zum Kultusminister vor. Thugutt hat in einer Unterredung mit Journalisten erklärt, daß er die Einführung des Sprachengesetzes, die Regelung der Angelegenheiten der Orthodoxen und der jüdischen Gemeinde für am meisten aktuell halte.

Von der Wyzwolenie.

Die achtägigen Beratungen der „Wyzwolenie“ sind beendet worden. Man hat beschlossen, wie der „Kurier Poznański“ meldet, in der heutigen Sejmssitzung einen Antrag einzubringen, in dem die Auflösung des Sejm verlangt wird. Termin für die Auflösung ist auf den 15. Juli und die Neuwahlen auf den 11. Oktober gedacht. Die Wahlen des Klubvorstandes finden heute, am Donnerstag statt.

Kein Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen

Die Poln. Telegr.-Agentur meldet aus Warschau: Es muß festgestellt werden, daß jegliche Gerüchte über einen angeblichen Abbruch der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen unzutreffend sind. Die Arbeiten in den Unterkommissionen gehen normal vorstatten. Der Delegationssprecher, Karlovski, kommt heute nach Warschau, um der Regierung über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen zu berichten. Er wird während seiner mehrtägigen Abwesenheit in Berlin vom 2. Dezember bis zum 5. Dezember vertreten werden. (Somit waren unsere gestrigen Bemerkungen zu der Pat.-Meldung vollkommen zutreffend. Ned. „Pos. Tgl.“)

Das Innenministerium baufällig.

Wie die „Agencia Wschodnia“ meldet, ist das Gebäude des Innenministeriums in Warschau eingerissen und ein Teil der Treppe im zweiten Stockwerk eingestürzt. Der Grund dafür ist der, daß im Laufe der letzten Jahre in diesem Gebäude keine Renovierungen durchgeführt wurden. Es wird vorausgesetzt, daß man das Ministerium nach einem anderen Gebäude verlegen müssen.

Ueberfälle.

Die Eisenbahnstation Lachowicze im Kreise Baranowicze ist am Montag um 9 Uhr abends von einer Bande, die auf 40 Mann geschätzt wird, überfallen worden. Die Banditen kamen mit Wagen nach Lachowicze. Nach ihrem Eintreffen teilte sich die Bande in zwei Abteilungen. Die eine Abteilung überfiel

Freitag, 27. März 1925.

Vom Paulinum.

In der Posener Presse wird eine Meldung der „Pat.“ veröffentlicht, die sich mit der Angelegenheit des Paulinums beschäftigt. Diese Meldung lautet:

„Das Gebäude für Innere Mission in Berlin darstellt, ist durch Liquidation in den Besitz des Staates übergegangen und wurde durch Vertrag vom 5. März d. J. der Polnisch-evangelischen Gesellschaft in Posen weiter veräußert. Entgegen den tendenziösen Nachrichten, die von einigen deutschen Blättern verbreitet worden sind, erfahren wir aus dem Kommissariat des Hauptliquidationsamtes in Posen, daß das genannte Gebäude unter der Leitung der Polnisch-evangelischen Gesellschaft weiter der selben religiösen und Erziehungsweden dienen soll wie bisher. Die Böblinge, etwa 20 an der Zahl, die das Internat bewohnen, können nicht nur bis zum Ende des Schuljahrs darin verbleiben, sondern, wenn sie den Wunsch haben, auch noch länger. Es bezieht sich das indessen nicht auf die Räume, die von dem Presseverband und von Privatpersonen eingenommen werden.“

Zu dieser Notiz schreibt die Bromberger „Deutsche Rundschau“ die nachstehende Bemerkung, der wir uns nur voll und ganz anschließen können:

„Diese „Pat.“-Meldung ist einfach lässig. Sie bestätigt nur die tendenziösen Meldungen deutscher Blätter und unterstreicht damit die lautere Wahrheit dieser Berichte.“

Wenn das Posener Hauptliquidationsamt öffentlich erklärt, daß es am 5. d. Mts. das Paulinum an den Polnisch-evangelischen Verein verkauft habe, so haben wir demgegenüber zu bemerken, daß das Hauptliquidationsamt zu diesem Akt keineswegs berechtigt war, da das Gemischtdeutsch-polnische Schiedsgericht in Paris in Sachen des Paulinums am 2. März durch eine einstweilige Verfügung jede Änderung des Sachstandes, im besonderen einen Verkauf des Paulinums, untersagt hatte.

So können wir auch den angeblichen Willen des Polnisch-evangelischen Vereins, die „Pauliner“, d. s. die Böblinge dieses evangelischen Instituts, noch weiter (vielleicht zu Polonisierungszwecken) in den von ihnen bewohnten Räumen zu belassen, keineswegs als Gnade empfinden. Denn man kann niemals mehr Rechte und Gnaden verschenken, als man selbst besitzt. Ein uralter Rechtsatz, den wir auch auf die weniger christlichen Absichten des Polnisch-evangelischen Vereins gegenüber den evangelischen Organisationen anwenden müssen, die im Paulinum zur Miete wohnen. Sollte denn das Mieter schutzgesetz nur für polnische Gläubige Geltung haben? Herr Bursche, Sie treiben keine gute Propaganda!“

„Für Befreiungswidrig wollen wir hinzusehen: Der Polnisch-evangelische Verein ist im Grunbuch bisher noch gar nicht als Besitzer eingetragen. Als Besitzer fungiert der polnische Staat. Der Polnisch-evangelische Verein hat also noch nicht die Auflösung erhalten, die unbedingt nötig ist, wenn er Änderungen grundlegender Art vorzunehmen gehenskt. Die Auflösung kann aber dem Polnisch-evangelischen Verein nicht von Staats wegen gegeben werden, da ja bekanntlich der Spruch des Gemischtdeutsch-polnischen Schiedsgerichts vorliegt, gegen den der polnische Staat und auch das Liquidationsamt nicht verstoßen kann. Wenn also in der obigen „Pat.“-Meldung davon die Rede ist, daß der im Paulinum untergebrachte Presseverband sowie die anderen evangelischen Institutionen ermittelt werden sollen, so ist diese Darstellung zum mindesten voreilig und unzureichend. Der Polnisch-evangelische Verein ist noch nicht Besitzer, weil er noch nicht die Auflösung erhalten hat, und er kann diese Auflösung nicht früher erhalten, bis die ganze Angelegenheit vor dem Gemischtdeutsch-polnischen Schiedsgericht endgültig geregelt ist. Mir bleibt der jetzige Sachstand rechtlich unverändert bestehen. Wir nehmen nicht an, daß man diesen Sachstand in nulliger Weise zu ändern versuchen wird.“

Streit und Faschismus.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

rd. Rom, Mitte März.

Mit der sinkenden Valuta steigen die Lebensmittelpreise, die Teuerung bedingt eine Erhöhung der Röhne, die Lohnsteigerungen bewirken höhere Warenpreise, den Warenpreisen folgen die Lebensmittelpreise, die Teuerung u. w. Der circulus vitiosus ist heute jedem Kind geläufig, aber ihn zu sprengen, haben die Weisen noch nicht fertiggebracht. Die Faschisten glaubten einmal, die störenden Sandförmern in der sozialen Maschinerie mit dem Streiks entdeckt zu haben, entfernen daher kurz entschlossen diese Hemmungen durch Verbote und — streiken nun selber. Mehr: sie gehen dabei auf die nämliche Weise wie die Roten, durch dieselben An näherungsgräben gegen die Front der Arbeitgeber vor, die —

auch Faschisten sind. Hier stößt man auf den Kern des faschistischen Problems, und erkennt wieder einmal, wie vernünftig das oberste Gesetz der Natur ist, die Ungleichheit. Es blieb der mit Recht so gepriesenen menschlichen Vernunft vorbehalten, ihr das eminent soziale Prinzip der Gleichheit gegenüberzustellen und sich einzubilden, die Natur werde den Kürzeren ziehen.

Der Faschismus wird nun, sofern er einen weiteren Blick hat als die kommunistischen Gleichmacher, einsehen, daß er in dem gleichen Augenblick, wo er sein Ziel, die Faschisierung aller, erreicht hätte, sterben müßte. Er glaubte zwar im ersten Augenblick, die lombardische Schlacht gewonnen zu haben, aber es war ein Pyrrhusieg. Es lohnt sich nicht, auf Einzelheiten einzugehen, die in wenigen Tagen schon überholt sein werden, um so bedeutsamer ist als Symptom, was sich in den letzten Tagen in Norditalien abspielte. Symptom einer Krankheit, ohne Zweifel, die Meinungen gehen nur noch darüber auseinander, ob das Gewächs, im wahrsten Sinne des Wortes eine Neubildung, gutartig oder bösartig. Die einen sagen, das syndikalistische System des Faschismus habe sich bewährt, seine Feuerprobe glänzend bestanden, denn nicht nur hätten die Arbeiterschaften im schwarzen Hemb, unter Führung des Rechtsradikalen Farinacci, des zweiten Duce, den Sieg über die Arbeitgeber davongetragen, der Faschismus sei nicht nur wie üblich Draufgänger gewesen, sondern habe nun auch die zweifelnde Welt von seiner sozialen Sendung überzeugt. Die anderen finden, den Industriekapitänen ein Ultimatum zu stellen und im Falle der Ablehnung den Generalstreit anzudrohen, sei nichts anderes als Bolschewismus, der Faschismus habe sich damit selber dementiert.

Tatsächlich ist im Faschismus eine schwere Weltanschauungskrisis ausgebrochen und nichts könnte das verhängnisvolle Aufeinanderplausen von Meinungen, die übrigens so alt sind wie die Geschichte, besser illustrieren als die vermittelnde und beschworende Stellung, die Mussolini im Streit der Metallarbeiter einnahm. Er wollte die Arbeitgeber, deren Kapital doch schließlich er die praktische Verwendung der faschistischen Ideale ermöglichte, nicht vor den Kopf stoßen, konnte aber auch nicht den faschistisch organisierten Arbeitern leere Hände zeigen, denn auf die breite Masse muß sich der Faschismus stützen, wenn er seine Stoßkraft beibehalten will. Es schien daher die denkbare glückliche Lösung, als sich der Streit durch beiderseitiges Entgegenkommen beilegen ließ.

In diesem Augenblick aber griffen mit bemerkenswertem strategischen Geschick die in der „Fiom“ zusammengeschlossenen roten Organisationen ein. Sie gingen zunächst ruhig mit den feiernden Schwarzhemden Schulter an Schulter, lenkten aber die Bewegung plötzlich auf politisches Gebiet, indem sie unerhöhlbare Forderungen aufstellten. So mußte mit dem Rein der Arbeitgeber die Führung des Streiks automatisch von der faschistischen in sozialistische Hand übergehen, gerade das, was sowohl Mussolini durch seinen Appell zur Wachttugend, wie Farinacci durch schärfsten Druck auf die Fabrikbesitzer vermeiden wollten. Beide sehen sich nun gezwungen, gegen die rot organisierten Arbeiter mobil zu machen und sie mit den wirksamsten faschistischen Waffen zu bekämpfen, obwohl sie ihnen gestern noch reicht gaben. Ein böses Dilemma. Gewiß, in Rom findet man mit der Erklärung, der Faschismus unterstüte eben gerechte, verwerfungsprone Forderungen, leicht einen oratorischen Ausweg, aber hart im Raum, auf dem Streikboden selber, stoßen sich die Sachen. Mit der Entschuldigung „Episode“ läuft sich die Tatsache, daß die Faschisten selber die von ihnen verfeindete Streitwaffe anwendeten, nicht abtun, denn zu weiterer Anwendung zwinge sie nicht nur der kontinuierliche Wille der Roten, sondern auch die Tauerung.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 26. März.

Nachträgliches zur Bullenversteigerung der Posener Herdbuchgesellschaft.

Nachstehend geben wir auf Grund des amtlichen Materials die Durchschnittspreise der Bullen an, die bei der Buchtwiebversteigerung der Herdbuchgesellschaft des schwabunden Niederungsgründes Großpolens am 18. d. Mts. erzielt wurden:

Bullen im Alter über 18 Monate brachten durchschnittlich 890 zl., Bullen im Alter von 15 bis 18 Monaten 908 zl., Bullen im Alter von 12 bis 15 Monaten 1079 zl., Durchschnittspreis aller Bullen 1036 zl.

tragende Färse brachten 512 zl.

Verkauft wurden im ganzen 74 Bullen, von denen die Großpolnische Landwirtschaftslammer 23 Bullen als Stationsbullen für Kleingrundbesitz gekauft hat.

Welcher Monat ist am ungesündesten?

Die Statistik, vor der bekanntlich nichts sicher ist, hat auch festgestellt, auf welche Monate sich im Durchschnitt die meisten

Todesfälle verteilen. In England ist es der Dezember, in Frankreich der Januar, in Deutschland der März. Für Österreich ist das Frühjahr die ungesündeste Jahreszeit. Für Holland der Herbst. Welcher Monat als der ungesündeste für Polen in Betracht kommt, ist in der Statistik leider nicht erwähnt.

X. Eine Versammlung des Arbeitgeberverbandes für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen findet, worauf nochmals hin gewiesen sei, am Montag, 30. d. Mts. 10½ Uhr vormittags in Evangelischer Vereinshalle zur Besprechung der am 21. d. Mts. in Warschau abgeschlossenen Tarifkontrakte statt. Die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

X. Neuregelung der Auszahlung von Militärrenten. Die Post- und Telegraphendirektion bitten uns folgendes mitzuteilen: Ende März wird die Auszahlung von Militärrenten in der bisherigen Weise, nämlich gegen Vorlegung von Rentenquitungen bei den Schaltern der Postämter bzw. Agenzien, eingestellt. Diese Renten werden in Zukunft nur mit Hilfe von Scheinen überreicht werden. Von der Postsparkasse ausgezahlt, die den Empfängern ins Haus zugestellt werden. Alle Rentenempfänger, die das Recht auf weiteren Empfang der Militärrenten besitzen und sie einstweilen nicht erhalten, möglicherweise direkt an die Großpolnische Finanzstämmer, Abt. VI in Posen, ul. Butowska 25, mit der Bitte um Neuregelung wenden.

X. Unglücksfall. Als gestern abend gegen 9 Uhr die 20jährige Sojja Halicka aus der Kaserne in Solatsch in die Stadt zurückkehrte, glaubte sie sich von einem Manne verfolgt und flüchtete. Hierbei kam sie an der ul. Mazowiecka (r. Sachsenstr.) zu Fall und brach ein Bein, so daß sie dem Stadtkrankenhaus aufgeführt werden mußte. Von dem Manne, der sie verfolgt haben sollte, war keine Spur zu ermitteln.

s. Vom Wetter. Heute. Donnerstag, früh waren 4 Grad Wärme.

* Briesen, 25. März. Seinen hunderten Geburts tag feierte am Sonntag der Altfräulein Michaela Redmann in Jarantowice (Arnoldsdorf). Anlässlich der Feier waren außer den Kindern und Enkelkindern mehrere Herren aus der Gemeinde erschienen. Generalsuperintendent D. Klau-Posen und Superintendentur-Verwalter Pfarrer Benito-Billich hatten Glückwunschkarten gesandt, die von zwei Vertretern der evangelischen Kirchengemeinde Briesen überreicht wurden. Von der Kirchengemeinde Briesen wurden dem Jubilar die Glückwünsche der Gemeinde übermittelt unter Überreichung eines Geschenkes. Der Jubilar ist trotz seines außergewöhnlich hohen Alters geistig noch sehr rege.

* Bromberg, 22. März. Der Landwirtschaftliche Kreisverein Bromberg hält am Freitag im kleinen Saalhofsaale unter der Leitung seines Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer Wallenthal-Suporow seine sehr zahlreich besuchte Märztagung ab. Der Saatzauberleiter der deutsch-polnischen Saatzaufzuchtstadt Barmate, Dipl.-Landwirt Buhmann, hält einen Vortrag über den augenblicklichen Stand der Saatzaufzucht in Polen und die Wahl der für unsere Verhältnisse geeigneten Sorten. Weiterhin wurden verschiedene landwirtschaftliche Tagesfragen von Bedeutung erörtert, u. a. auch die starke Verbreitung der Maul- und Klauenseuche und deren Bekämpfung durch behördliche und andere Maßnahmen. Zum Schluß wurden, auf Antrag des Herrn von Born-Salois, zwei Mitglieder, die dem Verein schon seit Jahrzehnten angehören und das 80. Lebensjahr überschritten haben, die Herren Brinkmann und Zahns, beide in Bromberg, zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt.

* Culm, 23. März. Der Einwohner J. aus Kaldus kam auf das Bureau der hiesigen Kreispolizei und gab an, daß er vor einigen Tagen auf der Chaussee zwischen Bahnhof und Gut Kamionki von Wegelagerern überfallen worden und seines Geldes beraubt sei. Mit einigen Polizeibeamten fuhr der Starost Dr. Bradzinski mit dem Auto heraus, um nach den Wegelagerern zu fahnden. Doch war ein Spur vor den Übelstatern nicht zu finden. Das Verhör genommen, gestand J., den Überfall nur fingiert zu haben. Ebenso machte es die Frau J. aus Damerau, die dem dortigen Polizeimeister die Anzeige machte, daß ihr zwitschen Simon und Ottowitz im Nachniewoer Walde ihre ganze Taschaf im Betrage von 30 zl. von Wegelagerern geraubt worden sei. In die Enge getrieben, widerrief auch diese ihre gemachten Angaben. Beide werden sich dieserhalb vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

* Thorn, 21. März. Gestern Abend wurde im Eisenbahnhause Thorn-Scharnau eine Frau, die verfügte, ihre Fahrkarte mit falschen 50-Cronenstück zu bezahlen. Eine größere Menge falscher Münzen wurde ihr abgenommen. Wie verlautet, soll sich der „Fabrikant“ der falschen Münzen in Scharnau befinden. Energische Schritte zur Aushebung der Fabrik sind im Gange.

„Ich muß noch zu den Damen hinüber,“ sagte er und setzte die Pelzmüze auf. In dem goldgerahmten Spiegel aus der Zeit der großen Katharina, dessen Glas unter dem Anprall einer Flintenkugel zersplittet war, sah er den bleichen und angespannten Ausdruck seines Gesichts.

„Es tut mir leid, daß Du schon gehen willst, Boris Petrovitsch,“ meinte Suvalkoff.

Man merkte es dem belebten Klange seiner Stimme an, daß er sie gewaltsam zur Ruhe zwang. Boris Petrovitsch tat ein paar hastige Schritte auf die Tür zu, blieb dann plötzlich stehen und fragte grausam und unerbittlich wie ein Richter:

Sergei Alexandrowitsch —

Suvalkoff richtete sich steil auf.

Boris Petrovitsch —

Wieder der Zug verlegten Trozens um seinen Mund. Der Zug des Petrovitscher Bauern, der Holz gestohlen hatte.

Sergei Alexandrowitsch, ist das Bild in Deinem Schreibstube ein Geschenk Maria Petrownas?

Was kümmt Dich das Bild in meinem Schreib-

tische, Boris Petrovitsch?

Was kümmt Dich Maria Petrowna? — Wie kann

Du es wagen, Maria Petrowna —

Rudniks Stimme wurde lautlos und drohend. Suvalkoffs Schultern hoben und senkten sich in einer Bewegung müder Abwehr. Er fühlte: hier kam, was doch einmal kommen mußte. Früher oder später.

Er sah Rudniks herrische blaue Augen dicht vor den seinen.

„Er hat Maria Petrownas Augen,“ dachte er.

„Antworte, Sergei Alexandrowitsch! Ist das Bild ein Geschenk Maria Petrownas? Wie kommst Du zu dem Bild? Es gibt nur zwei von der gleichen Art! — Antwort!“

„Ich bin Dir keine Antwort schuldig, Boris Petrovitsch.“

(Fortsetzung folgt.)

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Russland.

Bon Gertrud von Brodovsk.

27. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Suvalkoffs gedrungene, untersezte Bauerngestalt richtete sich wie im Troze in die Höhe. Rudniks kaltes und verächtliches Urteil empörte ihn.

Willenser als ein Slave? — Wer war willenser? — Er, Sergei Alexandrowitsch Suvalkoff, der die Macht besaß, den Fürsten Alexander Volkonski in Ketten legen und in die feuchten Kellergewölbe an der Lubjanka schleppen zu lassen? Er, der in diesem Augenblick gewaltiger war als Zebnauende dieser bleichen, hohlwangigen Aristokraten zusammengekommen? Der die Fürstin Lydia Volkonskaja mit einem einzigen Federzuge auf die Straße setzen und Marja Petrownas jungfräulichen Leib der tierischen Gier der Rotgardisten preisgeben konnte?

Er schloß die Augen, als ob er dadurch diesen wilden und grausamen Vorstellungen entrinnen könnte, die ihn gleichzeitig peinigten und mit seltsamer Wollust erfüllten.

„Sie fürchten mich nicht,“ dachte er, „weil ich für sie noch immer der Sohn des Bauern Suvalkoff bin. Und weil es noch keine zehn Jahre zurückliegt, daß Alexander Volkonski mich mit der Gerte über das Gesicht schlug.“

Als er die Augen öffnete, sah er, daß Boris Petrovitsch noch immer neben ihm stand und ihn mit ruhigen, forschenden Augen ansah. Er empfand eine brennende Begierde, diesen ruhigen, forschenden Augen ein sichtbares Zeichen seiner Macht zu geben.

Mit einer hastigen Bewegung tastete er in die Brusttasche, entnahm ihr den Schlüssel zur Schreibstabschließblende. Öffnete und brachte aus dem wild hervorquellenden Durcheinander von Broschüren, Briefen und blutfarbenen Plakaten ein schmales Papier zum Vorschein.

Rudnik hielt Suvalkoff das Papier vor's Gesicht.

„Willenser als ein Slave,“ sagte er höhnisch.

Das Papier zeigte das Siegel der „Außerordentlichen Kommission“. Es war eine Vollmacht, im Namen der „Außerordentlichen Kommission“ Verhaftungen vorzunehmen, die den Inhaber zum willkürlichen Herrn über Leben und Tod seiner Umgebung mache.

Boris Petrovitschs Gesicht war so weiß wie das Papier.

„Lies!“ sagte Suvalkoff.

Rudnik schüttelte den Kopf und bewegte die Lippen. Seine Blide irrten von dem Papier ab, glitten über die geöffnete Schieblade, über das schreiende Rot der Plakate und Broschüren, wurden auf einmal stark.

„Was hast Du?“ fragte Suvalkoff, der der Richtung des Blickes gefolgt war.

Das Wort erstarb ihm im Munde. Neben einem Essay von Marx und einer Rede von Lenin sah er das Bild Marja Petrownas. Es lag so, daß jeder Gedanke an einen Verheimlichen eine Sinnlosigkeit bedeutete.

Eine Weile herrschte Schweigen zwischen den beiden Männern.

Suvalkoff nahm die Vollmacht mit dem Siegel der „Außerordentlichen Kommission“ und stoppte sie achtslos in eine Ecke der Schieblade. Dann verschloß er den Schreibstabschließblende und steckte den Schlüssel in

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

PORT

übernimmt Hagelversicherungen zu festen, billigen Prämien. Anträge nehmen entgegen:

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft

Poznań, Wjazdowa 3,
alle Ortsagenten, sowie die

Direktion in Poznań, Zwierzyniecka 6.

Grundstück-Austausch-Gemeinschaft deutsch. Optanten u. Besitzer
in Polen **Tausch u. Verkauf**
vermittelt Auskunftsstelle: Frankfurt a. O., Wilhelmsplatz 2
Eingang: Logenstraße. Rückporto beliegen

Volles, blühendes Aussehen
und schnelle Geisteszunahme durch Kraftnährpulver "Ple-nau". Bestes Stärkungsmittel für Blut, Muskeln und Nerven. 1 Sch. 6 zl., 4 Sch. 20 zl. Ausführliche Broschüre Nr. 6 kostenfrei.
Dr. Gebhard & Co., Danzig, Kass. Markt 1b.

Deutsche in Polen

finden Sie nirgends so zahlreich und dicht beieinanderwohnend, als gerade in Lódz, dem armen Industriezentrum Kongress-Polen. — Von den mehr als 500 000 Einwohnern der Stadt und Umgegend spricht fast die Hälfte deutsch. — Die Deutschen gehören allen Gesellschaftsklassen an.

Wollen Sie erfolgreich inserieren?

Wenn Sie das wollen, benötigen Sie unbedingt die im 23. Jahrgang erscheinende

„Neue Lódzer Zeitung“

die gegenwärtig einstimmig das gelesenste und verbreitetste Blatt ist, als deutsche Zeitung wohl im ganzen Reiche.

- Probenummern auf Wunsch gratis. -

Die „Neue Lódzer Zeitung“ ist durch die nachweislichen Erfolge ein glänzendes Insertions-Organ. -

Redaktion und Geschäftsstelle: Lódz, Petrikauerstr. 15.

Postcheckkonto: Warszawa Nr. 61.982.

250 000 Fichten sämlinge

(*Picea excelsa*)
2jährige gesunde Pflanzen aus hiesigen Samen, bis 20 cm hoch. Preis 7 zl. pr. 1000 Stück, gibt ab

Herrschafft Liszkowo,
k. Löbenica, pow. Wyrzysk.

**Suche zu kaufen:
rassereinen Teufel (Rüde)**

kleine Form ca. 1 Jahr alt. möglichst von eingetragenen Eltern. Ansichtsendung Bedingung.

Offerren unter **PL 4789** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ausschneiden!

Aus schneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat April 1925

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

Sahnens Bonbon
sind wohlschmeckend und nahrhaft von
Kasztubowski - Starogard.

Wi. tg für Optanten!
Habe ein 3 stöck. Haus
nebli einem 2. orge groß n
Garten zu verkaufen gegen
ein gleichwertiges Objekt im
v. Borowek. Reihe an
vollen sich wenden an Anton
Borowski, Castrop, Wu.
Geschäft 9.



Herren-Artikel.

Für den Oster-Verkauf sind alle Neuheiten eingetroffen.

Herren-Hüte.

Nur allerneueste Formen.
Wollfilz von 13.50 bis 6.90 zl.
Haarfilz " 24.50 " 15.50 "

Ausländische Fabrikate: Wilke.
Borsalino fu Lazzaro
J. Hall, London.

Sport-Mützen.

Eigenes Fabrikat.
Herren-Mützen v. 6.50 bis 2.90 zl.
Knaben-Mützen " 4.90 " 1.95
Schüler-Mützen (blau) " 2.95 "

Oberhemden.

Moderne Dessins
von 18.75 bis 7.90 zl.

Steife Kragen.

Nur neueste Formen
in allen Weiten 0.98, 0.88, 0.78 zl.
Manschetten von 1.65 bis 1.10
Welche Kragen v. 1.85 b. 0.65 "

Bunte Westen — Spazierstöcke — Schirme — Taschentücher — Hand-

schuhe — Tag-, Nacht- und Arbeits-Hemden — Pyjamas usw.

Krawatten.

Seldene Binder
von 9.50 bis 1.70 zl.

Hosenträger

(Gummi u. Band in allen Längen)

von 5.50 bis 1.85 zl.

Gummi-Wäsche

Kragen von 0.90 bis 0.65 zl.
Manschetten
von 1.80 bis 0.80 zl.

Trikotagen.

Unterbeinkleider (Macco)

Größe 4, 4.15 zl.

Hemden (Macco), Größe 4, 4.85 zl.

Bunte Garnituren, Gr. 4, 8.95 zl.

Damen-Strümpfe.

Alle mod. Farben v. 5.25 b. 0.95 zl.

Herren-Socken

(Entzückende Karos und Streifen)

von 4.75 bis 0.69 zl.

Dom Konfekcijny

Tow. Akc. früher: RUDOLF PETERSDORFF.

Poznań, Stary Rynek 95-100.

Bydgoszcz. Grudzi dz.

Optanten!

Zur Uebernahme eines gutgehenden Sägewerkes,

verbunden mit lebhaftem Baugeschäft und einziger
Bau-Tischlerei und -Schlosserei am Platze, in einer
Mittelstadt, nahe der pommerschen Grenze, mit
laufenden Aufträgen von Staats- und Kommunal-
behörden, werden ein oder mehrere Kapitalisten,
evtl. zur Bildung einer A.-G. gesucht. Mindest-
beteiligung von 40 000 Goldmark in kur aufwärts.

Fachleute bevorzugt. Offerren mit nachweisbarem
Kapital an die Ostbank Schnellemühl.

Verkaufe mein Restaurant

mit großem Konzert- und Gemüsegarten. Saal, Speisewagen
und Musikpavillon, der beide Konzertgärten am Tage
Sitz in Deutrichsch. 28.000 m², mit sämtlicher
Einrichtung. Preis 35 000 Mark. Zu erläutern beim
Eigenhume. R. Schlinke in Mallmitz 22,
Kreis Sprottau.

200 000 einjährige Kiefernpußlanzen
zum Preise von 4.50 złoty
pro 1000 Stück hat abzugeben
Herrnhof Gora, Kr. Jarocin.

Alkazien samen,
ferner 1 deckfähigen Bullen (Hollanderrasse)
hat zu verkaufen (4805)
Lieske, Popowop. Wronki.

Saattartoffeln!

v. Namekes „Pepo“, II. Abs.
v. Namekes „Genijsolia“, II. Abs.
v. Namekes „Deodara“, ältere Abs.
hat abzugeben (4809)
Dom. Gutów, p. Sohotka, Station Bieliew.

Dom. Białokosz,
Post Nojewo, Bahnhof Pniewy und Kikowo, hat av

Saattartoffeln

abzugeben:
Original-Allein Spiegeler Wohlmann,
Klein-Spiegeler Silesia, II. Nachbau,
P.S.G. Blücher, I. Nachbau.

Mengen unter 10 Zt. werden nicht abgegeben.

Unsere Annoncen-Expedition

nimmt alle für auswärtige Zeitungen und Zeitschriften bestimmten Anzeigen entgegen
und vermittelt diese ohne Kosten-
aufschlag zu Originalpreisen.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

(fr. Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.)
POZNAŃ, ulica Zwierzyniecka 6.

Achtung!

5 Stück einer fast neue

Rohrformen

komplett, mit Betonstempfer
Unter- und Oberringen, hat
preiswert abzugeben. Ferner:
1 Bründenrohr-Form, 1.00
m, i. Lichten breit, 1/2 m hoch,
1 Bründenrohr-Form, 0.80 m
i. Lichten breit, 1 m hoch,
1 Bründenrohr-Form, 0.60 m
i. Lichten breit, 1 m hoch,
1 Bründenrohr-Form, 0.40 m
i. Lichten breit, 1 m hoch,
1 Bründenrohr-Form, 0.30 m
i. Lichten breit, 1 m hoch,
1 Bogenförmig-Röhre-Mischmaschine
(Handbetrieb). Angeb. unt. £
4758 a. d. Gleich. d. Gl. erh.

Möblieres Zimmer zu
vermieten. Poznań, Staszycza 25,
Bordethaus, III links.

Große Auswahl in
sämtlichen
Preiztagen:

Blumen
Fantasien
Strohborten

Seiden
Linonformen

Knöpfe
und
billigste Preise.

Kaufhaus

S. Kalamajski

Poznań,
pl. Wolności 6.
Toruń,
ul. Szeroka 21.

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
Posener Tageblatt Posener Warte
für das 2. Vierteljahr 1925
(April—Mai—Juni)

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

Freitag, 27. März 1925.

Aufruf!

Betrifft nur annullierte Ansiedler, die noch keinen Entschädigungsantrag an Senator Hasbach gestellt haben!

An die Ansiedler,

deren Besitzrechte auf Grund des polnischen Gesetzes vom 14. Juli 1920 annulliert wurden und die zur Zeit der Annulation polnische Staatsbürger waren.

1. Der Volksbundsrat hat am 17. Juni 1924 im Einvernehmen mit der polnischen Regierung für diejenigen Ansiedler, die zur Zeit der Annulation ihre Besitzrechte polnische Staatsbürger waren, eine Entschädigung festgelegt. Mit der Verteilung dieser Entschädigung bin ich, Senator Erwin Hasbach (Deutsche Fraktion), als Vertretermann der polnischen Regierung beauftragt.

2. Alle Ansiedler sind zu richten an Senator Hasbach, Poznań, Waly Leśczyńskie 2, wo ich mein Bureau eingerichtet habe. Sprechstunden von 8 bis 1 Uhr vormittags.

3. Zur Erlangung der Entschädigung ist ein Antrag an den Vertrauensmann, d. h. also an Senator Hasbach erforderlich.

4. Frist zur Einreichung dieser Anträge. Diejenigen annullierten Ansiedler, deren polnische Staatsbürgerschaft bei Annulation begann durch den in Wien abgeschlossenen deutsch-polnischen Staatsangehörigkeitsvertrag bestimmt wird, haben das Recht, ihren Entschädigungsantrag bis Ablauf zweier Monate nach Inkrafttreten der Wiener Konvention zu stellen. Die Frist zur Einreichung dieser Anträge läuft also am 6. Mai 1925 ab. Als Einreichungstag gilt der Tag der Aufgabe bei der Post. Anträge nach dem 6. Mai 1925 werden nicht berücksichtigt.

5. Nach Eingang des Antrages in meinem Bureau werde ich den Ansiedlern sofort mitteilen, was sie zur Erlangung der Staatsangehörigkeitsberechtigung (Ziffer 6) zu tun haben.

6. Der Antrag an den Vertrauensmann soll etwa lauten:

Ich (Vor- und Zuname), wohnhaft in (jegige genaue Adresse), bitte um Auszahlung des auf mich entfallenden Betrages der für annullierte Ansiedler festgelegten Entschädigung. Ich besitze zur Zeit der Annulation die Ansiedlungs-Nanten-Pacht-Stelle in (Ort, Kreis), Stellennummer

Ich war zur Zeit der Annulation polnischer Staatsangehöriger. Bescheinigung über meine polnische Staatsangehörigkeit zur Zeit der Annulation werde ich nachreichen.

(Vor- und Zuname.)

7. Dem Antrage sind möglichst alle im Besitz des Antragstellers befindlichen, die Annulation betreffenden Beweisbühnen (Rentenguts- oder Pachtvertrag, sämtliche Mitteilungen polnischer Behörden, evtl. Räumungsurteile usw.) beizufügen.

8. All diejenigen, welche schon einen Antrag gestellt haben, sollen keinesfalls nochmals einen Entschädigungsantrag stellen!

9. Alle Schreiben im Verlaufe des Auszahlungsverfahrens schicke, wenn durch die Post überland, eingeschrieben zu schicken.

Warszaw, den 6. März 1925. Hasbach, Senator.
(Alle Zeitungen werden um wiederholten Abdruck dieses Aufrufs an sichtbarer Stelle gebeten.)

Der Stapellauf des neuen deutschen Kreuzers „Berlin“.

In Bremen fand der Taufakt des Doppelschraubendampfers „Berlin“ statt, der auf der Bremer Vulkanwerft gebaut ist. An der Feier nahmen viele hervorragende Persönlichkeiten teil, unter diesen auch der U-Boot-Kapitän der ehemaligen „Deutschland“ — Kapitän König. Unter der Führung von Geheimrat Stimming betraten die Gäste die Kanzel und Oberbürgermeister Voß hielt die Lausrede. Er sagte u. a.: „Wir Abgesandte der Stadt Berlin, die wir heute hierher geladen sind, der Herr Stadtverordnetenvorsteher Hah, der Herr Stadtverordnetenvorsteher-stellvertreter Dr. Gaspari, der Stadtämmerer Dr. Karding und ich, der Oberbürgermeister, nebst meinem treuen Beweis, stehen staunend und bewundernd vor den Planken dieses solzen Schiffes, das deutsche Willen, deutschen Fleiß und deutsche Technik der Welt wieder zeigen will...“ Gehen sie hinaus in die Welt, diese neue „Berlin“, so soll sie lüften, daß wir Deutsche friedliche Arbeit in der Welt leisten wollen, daß wir Deutsche die Leistungen, die wir selbst her vorbringen, tauschen wollen mit den anderen Völkern der Welt. Sie soll aber auch sagen, daß wir Deutsche geeignet sind, den Platz in der Weltfahrt und in der Weltwirtschaft wieder einzunehmen, den wir einst durch Fleiß, durch unermüdliche Arbeit durch lange Jahrzehnte hindurch uns erungen hatten.“

Der Redner fuhr dann fort: „Wir wissen, daß diese „Berlin“ unser Namen wieder neu der Welt verleihen wird, daß diese „Berlin“, die vielen Deutschen, die ihr Vaterland in dieser harten Zeit verlassen müssen, zum letzten Male grüßt, daß sie ihnen immer und immer wieder zurück: Denkt der Heimat, denkt derer, die im Vaterland aus harren in schwerer, harter Arbeit! Keht zurück, wenn die Heimat Euch ruft, auch wenn immer das Glück Euch draußen günstig ist! Und nun, Du stolzes Schiff, nimm Deinen Namen hin.“

Hierauf taufte die Gattin des Oberbürgermeisters das Schiff mit den Worten: „Ich taufe Dich Berlin, Berlin, Berlin.“ Die Tüne, die das Schiff noch mit dem Lande verbanden, wurden gekappt, und unter Leitung des Oberingenieurs Ambroonglitt das Schiff unter brausenden Hurraufen der Menge in sein Element.

Vorbereitung zur Tausendjahrfeier in Köln.

Köln, 26. März. Die in diesem Jahre in Köln stattfindende Jahrtausendfeier-Ausstellung der Rheinländer wird in zwei Abteilungen zerfallen in die historische und kunsthistorische Abteilung und in die wirtschaftliche und soziale Abteilung. Die Eröffnung der Ausstellung, die einen Umfang von 20 000 Quadratmetern haben wird, ist zum 16. Mai geplant. Der Schluss auf Mitte Juni angesehen. Die Vorarbeiten gestalten sich ungemein schwierig, zumal es sich um den allergrößten Teil um Ausstellungssäle handelt, die von den Besitzern nur ungern hergegeben werden und um die meistens sehr raubende Verhandlungen geführt werden müssen. Es wird aber darauf angesetzt, daß in der Mehrzahl der Fälle diese Bedenken schließlich überwunden werden zugunsten des großen historischen, kulturellen und nationalen Gedankens, der der Ausstellung zugrunde liegt. Ob sich die österreichische Regierung entschließen wird, die mittelalterlichen Krönungsinsignien zur Verfügung zu stellen, ist leider noch ungewiß. Zumindest sind aus Wien eine ganze Menge wertvoller historischer Stücke für die Ausstellung zu erwarten, darunter auch die Goldene Bulle Karls IV. An der Ausbringung der sehr beträchtlichen Kosten beteiligen sich sowohl das Reich wie auch Preußen und die Provinz, wobei allerdings auch für Köln noch Kosten genug übrig bleiben.

Die gefährliche deutsche Sprache in der Pariser Kammer.

Der elsässische Abgeordnete Huebert hat in der französischen Kammer deutsch gesprochen. Damit ist zum ersten Male deutsch im französischen Parlament gesprochen worden, und zwar der elsässische Dialekt. Nach einigen einleitenden Sätzen in französischer Sprache stellte er folgende Forderungen an die Regierung: Die deutsche Sprache solle als rechtmäßige Sprache beibehalten, serner als amtliche Sprache der französischen gleichgestellt werden und endlich alle im Dienst tätigen Beamten der deutschen Sprache mächtig sein. Die Rede wurde sofort übersetzt und verlesen. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet.

Deutsches Reich.

Über den Besuch Dr. Jarres bei Held.

Berlin, 26. März. Über den Verlauf des Besuchs, den am Dienstag in München Dr. Jarres dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held abgestattet hat, glaubt das Organ der bayerischen Volkspartei, die „Augsburger Postzeitung“, mitteilen zu können, daß der bayerische Ministerpräsident die Art und Weise, die die Leitung des evangelischen Bundes die Unterstützung der Kandidatur Jarres mit einer Stellungnahme gegen den Papst und den katholischen Volkskreis verbunden habe. Dr. Jarres gegenüber aus schärfste kritisiert habe. Die Stellungnahme des Evangelischen Bundes gegen die deutschen Katholiken schließe es vollständig aus, daß Dr. Jarres etwa im nächsten Wahlgang die Unterstützung der bayerischen Katholiken finden könnte.

Neue Verhaftungen in der Antikersaffäre.

Außer dem Reichsamt Beck ist gestern abend noch ein Kaufmann Grothe unter der Beschuldigung verhaftet worden, daß er in Verbindung mit der Antikersaffäre Scheinfälschungen vorgenommen habe. Beck und Grothe wurden sofort in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert und dort noch in den späten Abendstunden einem eingehenden Verhör unterzogen.

Unofficialer englischer Vorschlag.

Berlin, 26. März. Wie wir von unterrichteter außenpolitischer Seite erfahren, ist der Vorschlag Englands, Deutschland sollte seinen Anregungen in der Sicherheitsfrage eine veränderte Form geben, nur inoffiziell erfolgt. Es muß besonders betont werden, daß eine offizielle Äußerung der alliierten Regierungen zu den deutschen Vorschlägen in Berlin noch nicht eingetroffen ist. Die Reichsregierung hat daher keine Veranlassung, sich mit der Frage einer eventuellen Änderung der deutschen Anregungen zu beschäftigen solange die Ententemächte nicht direkt der deutschen Regierung geantwortet haben.

Tschechische Fasisten überfallen deutsche Studenten.

Nach einem Prager Bericht wurde das von Deutschen stark besuchte Haus auf dem Graben von tschechischen Fasisten überfallen. Ungefähr fünfzig von ihnen, darunter eine Frau, nach italienischem Vorbild in schwarzen Hemden, erschienen und besetzten die Fensterläden. Einige von ihnen durchschritten hierauf herausfordernd alle Lokale. Hierbei gelangten sie in den sogenannten Glaspavillon, wo mehrere Studenten in Kappe und Band an den Tischen saßen. Die Fasisten schritten in die Mitte des Saales, und einer von ihnen rief laut in deutscher Sprache: „Ich lasse Ihnen eine Minute lang Zeit, Kappe und Band abzulegen! Ich befehle es im Namen der tschechischen Fasisten und im Namen des tschechischen Volkes!“

Darauf ließen die Fasisten herbei, stürzten sich auf die Studenten und schlugen ihnen die Kappe vom Kopf. Es entstand ein mäuerlicher tumult, bei dem sich die Fasisten verschiedener Waffen, wie Knüttel, Stöcke und selbst Dolchklingen, bedienten. Besonders zeichnete sich dabei eine Frau aus, die ebenfalls eine schwarze Hemdbluse trug.

Erit nachdem Vereitschaft mit einem Polizeibeamten an der Spitze erschien, konnten die Fasisten entfernt werden. Mehrere deutsche Studenten erlitten Verlebungen. Der vorgeherrn zum Dr. med. promovierte Willibald Sintner erhielt durch einen Schlag mit einem Gummiknüppel eine blutige Verlebung an der Stirn und mußte verbunden werden. Die Polizei sperrte, als die Polizisten auf der Gasse waren, den Eingang ab und auffreute die Fasisten, die rufe ausstießen: „Wir kommen noch in stärkerer Zahl wieder!“ Die Polizei verhaftete drei Fasisten und die Fasistin.

Ein schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.

Absturz des Schnellzuges Paris-Bordeaux.

Gestern ist der Schnellzug Paris-Bordeaux entgleist und einige seiner Wagen sind in einen Fluss gestürzt. Die Zahl der Verletzen und Toten ist noch nicht näher bekannt.

Über den Absturz des Zuges sagt eine soeben eingetroffene Funkmeldung folgendes: Die Entgleisung der in den Fluss gestürzten Wagen war durch einen plötzlichen Bruch der Koppelung verursacht worden. Die vier letzten Wagen des Zuges, darunter der Schlafwagen, blieben auf dem Gleise. Die in Paris eingetroffenen nicht verletzten Passagiere des Zuges schlichen die Schredenszenen, die sich bei der Katastrophe abgespielt haben. Die Nacht war pechschwarz und es regnete in Strömen, als die schlafenden Passagiere durch das Krachen der abstürzenden Wagen geweckt wurden. Ein Passagier aus dem zweiten abgestürzten Wagen wurde durch einen anderen Passagier an der Hand über Wasser gehalten. Nach einiger Zeit versagten jedoch diesen die Kräfte und er mußte zusehen, wie der Unglücksreiter ertrank.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 26. März.

Die Entwicklung der Stadt Hohenwalza durch das Solbad gefährdet?

Eine beunruhigende Darstellung der Zukunft von Hohenwalza bringt das „Echo Warszawskie“, indem es schreibt:

„Angesichts der herannahenden Badzeit überlegen die Städter, ob man überhaupt von der Hauptstadt Kujawiens als von einem Kurort sprechen könne. Zwar ist hier die Luft gut, die Solbäder sind musterhaft gepflegt — aber die Stadt selbst bietet nicht die Voraussetzungen für einen besuchten Kurort. Besonders kann es hier auf 5000 Sommerfrischler bringen. Diese aber spielen in dem Haushalt einer Stadt von 25 000 Seelen gar keine Rolle. Die Stadt verdankt vielmehr ihre Entwicklung lediglich dem Handel und seinem Gewerbe. Sollte nun der Ort als Kurstädtte im Sinne des „Gesetzes über den Schutz der öffentlichen Heilorte“ anerkannt werden, so würde er danach ohne Genehmigung der Behörden keinerlei Arbeiten ausführen können, die auf die gesundheitlichen Bedingungen des Kurorts einen schädlichen Einfluß ausüben könnten; die Bautätigkeit wäre gelähmt, keine größere Fabrik könnte eröffnen. Kanalisation und Wasserleitungsanlagen würden erschwert werden. Der Innensenator hat auf die Bitte des Magi-

strats, die Stadt als Kurort anzuerkennen, erklärt, daß ganz Hohenwalza diesen Beschränkungen unterworfen würde.“

Der Verfasser zieht dann den Magistrat eines großen Fehlers und legt nahe, den Antrag vom Schreibstift des Ministers schnellst zu rückschieben, wenn keine ausreichende Gewähr dafür vorhanden sein sollte, daß die Unterhaltung des Solbades sich verlohne und die natürliche Entwicklung der betriebsamen Stadt gesichert sei.

X Eine Pensionsmutterbesprechung findet morgen, Freitag, nachmittag 5 Uhr. Wahl Leżczyński 2 (fr. Kaiserring) statt. Da auch noch verschiedene andere hauswirtschaftliche Sachen zur Besprechung kommen sollen, wird um zahlreiche Beteiligung der Pensionsmütter gebeten.

X Selbstmord durch Erschießen verübt hat in der Nacht zum Mittwoch in Glowno der 29jährige verheiratete Bankbeamte Andreas J. in seiner Wohnung, weil erstellunglos geworden war.

X Gastspielreihe von Geldschrankräubern. In der letzten Zeit sind in den Kreisen Schildberg und Kempen verschiedene Ladeneinbrüche verübt worden. In der Nacht zum Sonnabend wurde nun in Schildberg der aus Kalisch stammende Geldschrankräuber in der Zweigstelle der Bank Polski bei der Arbeit erwischen und festgenommen. Sein Komplize entkam zwar zunächst; es gelang jedoch, ihn gestern in dem aus Warschau stammenden Czeslaw S. in Ostrowo ebenfalls festzunehmen.

X Diebstähle. Einem Reisenden, der heut früh in Posen eintrat, sind im Buge Jarociński-Ostrowo 600 zł gestohlen worden. Vom Grundstück ul. Dąbrowskiego 29 (fr. Große Berlinerstraße) ist ein elektrischer Zahler im Wert von 100 zł gestohlen worden.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, den 27. 3.: Ruderclub Neptun: Monatsversammlung bei Siebert.

Freitag, den 27. 3.: Verein Deutscher Sänger: 8 Uhr Übungsfunde.

Sonnabend, den 28. 3.: Evang. Verein junger Männer: Wochenabend.

Sonntag, den 29. 3.: Radfahrverein im Below - Knotenheide

Lyzeum 6 Uhr nachm.: Radsporthallen (Reitensäften, Radballspielen u. a.)

Radfahrverein. Zu der gestrigen Notiz betreffend Beratung des deutschen Radfahrervereins im Below-Knotenheide Lyzeum wird berichtigend bemerkt, daß diese Beratung nicht öffentlich, sondern lediglich für Mitglieder des Vereins bestimmt ist. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Radfahrverein Posen hält seine Monatsversammlung am Freitag, dem 27. d. Ms., abends 8 Uhr bei Siebert ab. Nach Erledigung der umfangreichen und wichtigen Tagesordnung wird ein Vortrag über „Private Finanzierung“ gehalten, worauf die Mitglieder nochmals besonders aufmerksam gemacht werden.

* Birnbaum, 26. März. Die Kreis-Krankenkasse kaufte vor Herrn Augustewski in Birnne das frühere Gollmertsche, später Beberische Grundstück in der ul. 17. Stycznia für 15 000 zł. Die Inneneinrichtung soll neu eingerichtet werden, und dann wird die Kasse in das neue Gebäude einziehen. In dem Hause soll auch eine Kassenapotheke, eine Mutterberatungsstelle unter Leitung des Kreisarztes Dr. Chromier Unterkunft finden.

* Bromberg, 26. März. Über das Vermögen der Firma L. Hempel, Fabryka Pojazdów, ul. Dworcowa 77, ist am 21. d. Ms. der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Kaufmann Maximilian Lewandowski, ul. Świdnicka 54, ernannt worden; Amtsbeginn ist zum 15. Mai.

* Dirigent, 21. März. Große Mengen Dantiger Tafelbäckchen brachten gestern auf dem Geschäftshof Liebenhoff Böllbeamte entdeckt bei einer Revision der Güterwagen in zwei von solchen einige Kisten, deren Inhalt als Papierwaren deklariert waren. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß anstatt des Papiers dort „Papierrosten“ enthalten waren, noch größer aber war der Inhalt an Rauchstab, von dem allein 14 Bentner beschlagnahmt wurden.

* Grudziądz, 23. März. Eine große Auktion von Pferden und Kindern sollte, wie der „Deutschen Rundschau“ von hier berichtet wird, Sonnabend hier stattfinden. Dem Vater des Gutes Debog soll eine Anzahl gefändeter Vermögensstücke, die man bereits hier gebracht hatte, zwangsweise verkauft werden. Landwirte und Händler, sogar aus den Nachbarstädten, sowie andere Kaufstätte waren hergekommen, aber nur zu erfahren, daß die Versteigerung im letzten Augenblick aufgehoben worden sei. Sie mussten unverrichteter Sache nach Hause fahren.

* Inowrocław, 21. März. Am 19. d. Ms. fand die Einweihung des renovierten Stadtverordneten-Sitzungssaales statt. Aus diesem Anlaß wurde vormittags in der Herz-Jesu-Kirche eine Messe für die Stadt Inowrocław gelesen. Sodann begab man sich in das Rathaus, wo die Einweihung des Sitzungssaales, der mit dem Bildnis des Stadtpräsidenten Dr. Krzyżanowsky geschmückt war, durch den Geistlichen Rat Kubala vollzogen wurde. Nach der Einweihungsfeier eröffnete Stadtverordnetenvorsteher Benartowski eine Stadtverordnetensitzung, in der dem Stadtpräsidenten Dr. Krzyżanowski anlässlich seines Namensfestes vom Magistrat und den städtischen Beamten Glückwünsche dargebracht wurden, worauf noch im Namen der Garnison Oberst Roszkowski das Wort ergriff. Die Feier wurde mit einer Lichtbildvorführung abgeschlossen.

* Kulin 25. März. Der der Liquidation unterliegende Güterkomplex Stablewice im Kreis Kulin des Fürsten Adolf zu Bentheim-Leddenburg ist in polnische Hand übergegangen. Die Vorwerke Stablewice, Goloth, Bagart und Bolumn zusammen 2473 Hektar, erwarb Adam Szczepanicki aus Rudnik

An unsere Post-Abonnenten!

Auch nach dem 25. dieses Monats sind alle Postanstalten und Agenturen verpflichtet, Bestellungen auf das Posener Tageblatt für den Monat April

anzunehmen. Durch verspätete Bestellung ist die rechtzeitige Zustellung der Zeitung aber gefährdet, da immer 3—4 Tage vergehen, bevor die Lieferung der Bestellung von Post zu Post stattfindet. Bei späterem Abonnement ist daher die Nachlieferung der seit 1. April erschienenen Nummern bei der Post zu beantragen. Es kostet dies Extragebühr. Wir bitten daher, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern.

Posener Tageblatt.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handel.

Die polnischen Großhandelspreise für Salz sind für 100 kg. franco Wagan, solo Wieliczka, auf 25 zl., für gemahnes Stein-salz aus Wapno auf 20 zl., graues Salz aus anderen Salinen auf 13,20 zl. von der Verwaltung des am 31. Januar d. J. allgemein in Kraft getretenen Salzmonopols festgestellt worden. Der Großhandel mit Salz darf nur mit Genehmigung des zuständigen Finanzamtes betrieben werden.

Industrie.

Die polnisch-oberösterreichische Hüttenindustrie erhoffte bekanntlich eine Besserung ihrer außerordentlich schwierigen Lage von den staatlichen Aufträgen für das neue Staatsjahr und war sehr bestürzt, als kürzlich in der Presse mitgeteilt wurde, daß ein bedeutender Teil dieser Staatsaufträge an das Ausland vergeben würde. Die "Polonia", das Kattowitzer Korfanthibatt, versucht jetzt, die Industrie mit dem Hinweis darauf zu trösten, daß es ja in ihrer eigenen Macht läge, jene Staatsaufträge zu erhalten. Das Warschauer Handelsministerium werde alle ausländischen und inländischen Offerten genau prüfen und den ersten nur dann den Vorzug geben, wenn die Preise der inländischen Firmen zugleich Zoll und Transportkosten die ausländischen Forderungen um mindestens 10 Prozent übersteigen sollten. Vor allem könne die oberösterreichische Industrie auf Bestellungen der staatlichen Eisenbahnverwaltung rechnen, die noch in diesem Jahre den Bau der Linie Oberschlesien-Pommern in Angriff zu nehmen beabsichtige. Es fragt sich eben nur sehr, ob die Polnisch-oberösterreichische Industrie selbst unter der eben genannten Voraussetzung mit den Preisen des Auslands zu konkurrieren in der Lage ist. Insofern bleibt diese Verhöhung ein recht schwacher Trost. Weiter macht die "Polonia" wieder einmal Propaganda für das große polnische Eisenhydrat, das doch, objektiv betrachtet (wie wir schon vor langer Zeit einmal näher ausgeführt haben) durch die Zusammenführung der oberösterreichischen mit der longreich-polnischen Schwerindustrie in der Hauptfach dazu dienen soll, den schwächeren polnischen Bruder zu stützen. Angeblich werde das Eisenhydrat schon im Mai dieses Jahres auf polnischem Gebiet seine Tätigkeit aufnehmen. Der bevorstehende Beitritt der Vereinigten Königs- und Laurahütten-A.-G. wird in diesem Zusammenhang den anderen oberösterreichischen Werken als gutes Beispiel empfohlen.

Von den Banken.

An Diskontkrediten seitens der Bank Polski hat die gesamte Industrie und die Landwirtschaft im Laufe des Monats Februar 372 955 000 Zloty erhalten, von denen 280 229 000 Zloty verwendet wurden. Auf die einzelnen Industriezweige entfallen folgende Beträge (in Zloty): Banken und andere Kreditinstitutionen 165 003 500 (44,2 Prozent der Gesamtsumme), Kohlenindustrie 24 388 000 (6,5 Proz.), Naphtha-industrie 5 156 500 (1,4 Proz.), andere Zweige der Montanindustrie 1 443 000 (0,4), Mineralindustrie 8 594 000 (0,9), Hüttenindustrie 23 455 000 (6,8), Metall-industrie 6 501 000 (1,7), Maschinen- und elektrotechnische Industrie 9 604 000 (2,6), Baugewerbe 576 000 (0,2), Textilindustrie 34 701 000 (9,3), Konfektions- und Galanteriemarenindustrie 1 157 500 (0,4), Chemische Industrie 16 751 500 (4,5), Gerb-industrie 3 868 500 (1), Papierindustrie 3 668 500 (1), Telegraphische Industrie 1 532 500 (0,4), Holzindustrie 3 263 000 (0,9). Institute öffentlicher Wechsle 352 000 (0,1), Landwirtschaft 17 667 500 (4,7), Buderindustrie 26 000 000 (6,9), Brennereien 11 090 000 (3,1), Nahrungsmittelindustrie 5 224 000 (1,4), Handelsunternehmen 4 337 000 (1,2 Proz.). Von den eingeladenen Filialen der Bank Polski wurden den Städten folgende Kredite eingeräumt (in Zloty): Warschau 125 183 000 (35,5 Prozent der Gesamtsumme bei 406 Anträgen), Bielsko 1 892 000 (0,5 Proz., 29 Anträge), Bielsk 10 083 000 (2 Proz., 183 Anträge), Drohobycz 1 185 000 (0,30 Proz., 7 Anträge), Danzig 725 000 (0,19 Proz., 1 Antrag), Kattowitz 35 720 700 (9,58 Proz., 26 Anträge), Krakau 16 966 500 (4,55 Proz., 78 Anträge), Königshütte 14 675 000 (3,93 Proz., 11 Anträge), Lódz 30 657 500 (8,22 Proz., 305 Anträge), Posen 51 458 800 (13,8 Proz., 76 Anträge), Sosnowiec 8 172 500 (2,19 Proz., 34 Anträge), Tomaszów 1 360 000 (0,36 Proz., 27 Anträge).

Bank Olsztyn S. A. in Bromberg will sich in eine Reedegossenschaft umwandeln. Zur Durchführung dieses Planes wird auf den 15. April eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, welche die Liquidierung der Bank und die Wahl von Liquidatoren beschließen soll.

Von den Märkten.

Leder und Häute. Tschew, 25. März. Sohlenleder 5,00, ausl. 4,80. Chromleder 6,24, Rüchtenleder 2 Millimeter 7,80, weiß und färb. Sohlenleder 7,80, schwarzes Ital-Chrom 1,76—1,98.

Wien, 25. März. Engrospreise in Dollar: Leichtes und schweres Sohlenleder 0,85 für 1 Kilo, mittleres 0,75, Chrom 1. Sorte 1,60 pro Quadratzoll, 2. Sorte 10 Prozent billiger. Tendenz anhaltend.

Produkten. Bielsk, 25. März. Hafer 1. Sorte 38, 2. Sorte 34, Gerste 35, Getreide 7—8, Stroh 6—8, Roggengemehl 1. Güte 56 Wr. 52, Roggengemehl IIb 38, III 36, Roggenkleie 20, Weizenmehl „00“ 64, „02“ Concordia 68, „00“ 62, „0“ 58, Weizenmehl „Homeland“ 66, Rückenmehl 52, Maischrot 26. Tendenz fallend.

Warschau, 25. März. Im freien Verkehr wurde für 100 Kilo franco Verlaststation notiert: Weizen 45, Roggen 32, Raps 55, Leinsuchen 32, Kapstücken 25, für 1 Kilo franco Warschau: 50prozent Weizenmehl 0,69, Roggengemehl 0,56. Tendenz fallend.

Bier und Fleisch. Lublin, 25. März. In der vergangenen Woche wurden in städtischen Schlachthöfen 132 Kinder, 14 Füllen, 439 Kalber und 526 Schweine geschlachtet. Für 1 Kilo Lebendgewicht wurde geahnt: Kind 0,80, Schweine 1,05 zl.

London, 25. März. Der Auftrieb betrug in der vergangenen Woche 481 Kinder, 2069 Schweine, 602 Kalber, 93 Hammel, zwei Biegen und 231 Pferde. Geschlachtet wurden 849 Kinder, 1985 Schweine, 614 Kalber, 73 Hammel, 2 Biegen und 10 Pferde. Geahnt wurde für 1 Kilo leb. Gewicht Kind 1,25—1,20, Schweine 1,20—1,70, Kalber 1,00—1,40, Hammel 1,30—1,40.

Metalle. Berlin, 25. März. Für 1 Kilo Elektroloftlupfer wie beansprucht 184,75, Raffinadefüller mind. 99—99,8 Prozent 124,50 bis 125,50, Originalhüttenweichblei 0,71—0,72, Hüttenrohrguss im freien Verkehr 0,71—0,72, Reimelted Plattenblei 0,68—0,64, Originalaluminium in Blöcken, Stäben, gewalzt und gezogen 99 bis 99 Prozent 2,35—2,40, Barren, gewalzt und gezogen mind. 99 Prozent 2,45—2,50, Banta-Straits- und Auftragszinn 5,05—5,15, Hüttenzinn mind. 99 Prozent 4,95—5,05, Reimniedel 98—99 Prozent 3,40—3,50, Antimon Regulus 1,21—1,28, Silber in Barren Probe mind. 9,900 93,50—94,50, Gold 2,81—2,88, Platin 15—15,50.

Kurje der Posener Börse.

für nom. 1000 Rth. in Zloty:

Bertspapiere und Obligationen:	26. März	25. März
8% dolar. Biel. Pozn. Riemstw. Fred.	3.00—2.90	3.00
5% Poznański konwersyjna . . .	0.48	0.48—0.49

Banknoten:

Bank Przemysłowa I.—II. Em.	7.50—7.75	7.50
Bank Handl. Warszaw. I.—IX.	3.80	3.80
I.—IV. Em.	—	11.00

Industrieaktien:

Centrala Stol. I.—V. Em. exkl. Kup.	2.50	2.50
Czernowicza Gduny I.—III. Em. . .	—	60.00
Debiento I.—IV. Em. exkl. Kup. . .	—	1.50

Goplana I.—VII. Em.
 — | 9.00—9.25 |

E. Hartwig I.—V. Em.
 — | 1.25 |

Hurt. Zwierzowa I.—V. Em.
 0.15 | 0.15 |

Werkfeld-Biskupis I.—III. Em.
 5.25 | 5.5 |

Dr. Roman Maj I.—V. Em.
 35.00—34.00 | 35.00 |

Mlynnowica I.—VI. Em.
 0.70 | — |

Piechów Fabr. Wapna i Cementu

I.—II. Em.
 — | 7.50 |

Pneumatik I.—IV. Em. Serie B
 0.05 | — |

Spółka Stolarska I.—III. Em.
 2.00 | — |

"Unja" (vorm. Bentz) I.—III. Em. (exkl. Kupon)
 7.50 | — |

Tendenz: schwach.
 — | — |

Verkehr.

Der Schiffsverkehr im Leningrader Hafen konnte infolge des milden Winterwetters regelmäßig durchgeführt werden und ist auch im Februar verhältnismäßig reger geblieben. Im ganzen trafen 21 Dampfer, davon 11 deutsche, 8 russische, 1 englischer und 1 italienischer, ein mit insgesamt 38 900 To. Frachtgut, darunter über 15 000 To. Mehl aus englischen und belgischen Häfen. Der Ausgang betrug im Februar 20 Dampfer, davon 10 unter russischer Flagge mit 27 800 To. Flachs, Holzmaterialien, Öluchen, Flachs- und Hanffasern und sonstigen Exportartikeln. Seit der Gründung der Winterfahrt fand im Leningrader Hafen insgesamt 105 Dampfer ein- und 125 ausgelaufen.

Börsen.

Der Zloty am 25. März. Danzig: Zloty 100,69—101,21. Neubrandenburg 100,67—101,18. Berlin: Neubrandenburg. Warschau 80,15—80,85. Zürich: Neuerweiterung Warschau 98,60. London: Neubrandenburg 24,85. Wien: Zloty 13,90. Neubrandenburg 136,50. Czernowitz: Neubrandenburg 40,50. Bukarest: Neubrandenburg 41,60. Riga: Neubrandenburg 102.

Warschauer Börse vom 25. März. Börsenpapiere.

Sproz. staatl. Goldanleihe 1922 8,40, Börs. Dokumentarie 1919 26,3,58, 10prozent Eisenbahnanleihe 9,00, 10prozent staatl. Konvers. Anleihe 500, 4½ prozent. Anleihe 1918 15,75, 4½ prozent. Anleihe 1919 2,75, 4½ prozent. Anleihe 1921 0,08, 5prozent. Bortriegsanleihe 1914 22,25, 4½ prozent. Bortriegsanleihe 1914 20,00, 5prozent. Anleihe der Stadt Warschau 1916 15,75, 6prozent. Obligationen aus dem Jahre 1917 6,50, 4½ prozent. Obligationen 1914 19,00. — Bank Olsztyn: Warschau 7,40. Bank Handlowy Warschau 7,00. Bank dla Handlu i Przem. 1,00. Bank Przem. in Lemberg 0,36. Bank Zachodni 2,10. B. S. B. B. 2,20. B. Sp. Barbol. in Posen 11,00. — Industriewerte: Sped. Solt. 5,25, Kijewski 0,28, Gleifir. 2,95, Czerst 0,58, Czestocice 2,20, Gostomiecie 2,10, Michajów 0,44, B. S. B. Czerni 3,65, Firley 0,70, Lach 0,81, Wysza 3,50, Kop. Wegli 3,05, Polska Rafeta 0,60, Krakow 2,20, Legielski 0,61, Lipow 0,98, Modziejowski 5,00, Norblin 1,03, Orthwein 0,45, Ostrowiecki 7,25, Parowoz 0,67, Rohm 0,60, Rutkli 2,08, Ursus 1,95, Konopie 0,72, Zbradow 11,75, Borkowsk 1,64, Bracia Jabłkowsk 0,21, Haberbusch u. Schiele 6,05, B. S. B. 0,27, Kofel 0,17, Pustelnik 1,65.

Neulauer Börse vom 25. März. Sp. Barbol. 12,50, Hypoteczn 0,57, Biemski Kredyt 0,15, Bieleniemi 14,10—14,26, Parowoz 0,66—0,67, Drzebinia Zel. 0,55—0,56, Góra 18,75 bis 17,00, Sierak Górn. 4,20—4,30, Czestochowa 0,22—0,28, Tepege 1,65—1,66, Bofucie 0,20, Drzebinia Rydu 7,00—7,10, Krakus 0,90—0,95, Chodorów 4,50—4,45, Chybie 5,45. — Nicht notierte Werte: Jaworzno dr. 14,00, Lekomotyw 0,45—0,50.

Berliner Börse vom 25. März. (Amtlich) Helsingfors 10,565—10,602, Prag 12,44—12,48, Budapest 5,815—5,835, Sofia 3,055, Holland 18,727—18,789, Oslo 65,52—65,68, Kopenhagen 7,42—7,62, Stockholm 11,05—11,33, London 20,075—20,125, Buenos Aires 1,658—1,662, Neuhof 4,195—4,205, Belgien 21,885 bis 21,454, Mailand 17,08—17,12, Paris 21,97—22,08, Schweiz 80,89—81,09, Spanien 1,728—1,757, Danzig 7,95—8,06, Japan 8,64, Portugal 19,925—19,975, Riga 80,50—80,90, Athen 6,76 bis 6,78, Konstantinopol 2,18—2,19.

Brüder Börse vom 25. März. (Amtlich) Neuhof 5,18½, London 24,80%, Paris 2,71½, Wien 7,07½, Mailand 21,10, Belgien 26,42%, Budapest 7,18, Sofia 3,77½, Holland 20,60, Oslo 80,78, Kopenhagen 9,20, Stockholm 18,75, Spanien 7,85, Bulearn 2,49, Berlin 12,40, Belgrad 8,18.

Genfer Börse vom 25. März. (Amtlich) Neuhof 5,18½, London 24,81, Paris 27,20, Prag 15,38, Mailand 21,10, Belgien 26,40, Bulearn 2,49½, Berlin 12,42, Belgrad 8,19.

Danziger Börse vom 25. März. (Amtlich) London 25,16, Schele 25,15 Dolar 5,2518—5,2782, Schweden 10,24—10,75, Holland 20,927—21,033, Berlin 124,937—125,568, Belgrad 127,987 bis 125,563.

1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 26. März 1925 — 3,450 zl. (M. V. Nr. 70 vom 25. März 1925.)

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Berantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land

Chamberlains Rede im Unterhause.

den Staatsspolizeiposten. Die zweite Abteilung überfiel die Eisenbahnstation und beraubte nach Terrorisierung der Eisenbahnen die Eisenbahnkasse, in der sich ungefähr 1400 zu befinden. Der Überfall dauerte 5 bis 10 Minuten. An der Besetzung nahmen Polizemannschaften und zwei Kompanien Militär teil. Zur Durchführung der Untersuchung reisten vom Kriegsministerium u. a. Oberst Szuldrski und Departementsinspektor Dr. Mackiewicz nach Lachowicze ab.

Gegen das Bölibat.

Die Agencia Wschodnia meldet aus Lemberg: Im Zusammenhang mit der berühmten Angelegenheit des Bölibats der griechisch-katholischen Geistlichkeit schreibt das „Djo“ auf Grund der Informationen aus maßgebenden Quellen, daß der Metropolit Szeptki die Vereinigung erklärt hat, die von unfrainischen Kreisen eingereichte Denkschrift, die sich gegen das Bölibat aus völkischen Bewegungsgründen richtet, zu unterstützen. Das „Djo“ bestätigt, daß der Metropolit Szeptki alle verheiraten griechisch-katholischen Cleriker, die die Studien beendet haben, zur Ausübung der geistlichen Funktionen berufen hat. Das Blatt äußert die Hoffnung, daß die Bischöfe von Stanislau und Przemysl dem Beispiel des Metropoliten folgen werden, indem sie auf diese Weise ihren nationalen Gefühlen Ausdruck geben.

Frankreich rasselt mit dem Säbel.

Es will nicht Freundschaft werden. — Annäherung Englands und Italiens.

Die Rede Chamberlains hat die Gegensätze zwischen Frankreich und England nicht gerade ausgelöscht, weil sie zuviel Bereitswilligkeit zeigt, auf die deutschen Vorschläge einzugehen.

Die ganze Pariser Presse ist plötzlich auf einen scharfen Ton gegen England eingestellt und berichtet einheitlich tendenziell über die wunden Punkte des britischen Weltreiches. So weisen diese Pressestimmen vor allem auf die sehr schwierige Lage Englands im Orient und auf andere schwierige Situationen des britischen Reiches, vor allen Dingen auf die Vorgänge in Ägypten, hin. Auch der Bericht über eine italienisch-englische Bündnis macht die Franzosen sehr unruhig. Darüber schreibt die „Information“ folgendes: „Wahrscheinlich sind jetzt Verhandlungen zwischen Rom und London im Gange, die sicherlich zu einem gemeinschaftlichen Aktord über die Mittelmeeresaffären führen werden.“

Man zitiert das italienische Blatt „Mondo“, das dieser Tage folgendes schrieb: „Nicht alle Bestimmungen des Versailler Vertrages sind als dauernd zu betrachten. Änderungen halten wir für unvermeidlich.“ Das gleiche italienische Blatt habe auch gegen die französische Besetzung des Saargebietes protestiert.

Instruktion an die französischen diplomatischen Vertreter.

Genf, 26. März. Wie die Havasagentur meldet, hat die französische Regierung am Montag ihren Botschaftern und Gesandten bei den alliierten Mächten Instruktionen zugehen lassen hinsichtlich der Antwort, die auf die deutschen Vorschläge bezüglich eines Sicherheitspakt zu ertheilen sein wird. Der Pakt würde jedoch erst nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund Rechtsgültigkeit erlangen. Man hofft, daß man schließlich zu einem allgemeinen europäischen Sicherheitspakt gelangen wird, dem nur eine begrenzte Zahl von Staaten nicht beitreten würde, für welche eine Kriegsgefahr nicht besteht.

Tumultzenen und Handgemenge im jugoslawischen Parlament.

Der Gegensatz der serbischen und kroatischen Seele.

Belgrad, 25. März. In der gestrigen Sitzung der Skupština kam es zu stürmischen Szenen und zu einem allgemeinen Handgemenge zwischen den Abgeordneten der Regierungsparteien und der Opposition, dem ersten durch das Eingreifen der Gendarmerie ein Ende gemacht werden konnte. Nachdem in der Vormittagsitzung der Bericht des Verfassungsausschusses verlesen worden war, ergüßte der Führer des oppositionellen Blocks, der frühere Ministerpräsident Jivoš Davidović, das Wort. Er kritisierte vorerst in scharfen Worten das Verhalten der Regierung und verlas dann das Programm der Oppositionsparteien, der Demokraten, der slowenischen Klerikalen, der bosnischen Muslimen und der Radikalpartei, die eine politische Einheit unter dem Namen „Blöck der nationalen Verständigung und Bauerndemokratie“ gebildet haben.

In der Nachmittagsitzung ergriff zuerst der Abgeordnete der Kroatischen Vereinigung Dr. Bagala das Wort. Als Bagala, der aus die Bisse der Radikalpartei gewählt wurde, die Abgeordneten mit dem kroatischen Ausdruck „zastupnik“ statt dem serbischen „poslanik“ ansprach, entstand ein heftiger Wortwechsel zwischen ihm und den Abgeordneten der Regierungsmehrheit, in dessen Verlauf Dr. Bagala die Behauptung aussetzte, daß in der Skupština Abgeordnete seien, die nicht vom Volke, sondern von der Regierung gewählt worden seien.

Darauf erhoben sich die Abgeordneten der Regierungsmehrheit und stürmten gegen die Rednertribüne, die von den Abgeordneten der Opposition gefügt wurde. Zwischen den Abgeordneten der Opposition und der Regierungsmehrheit entstand nun ein heftiger Wortwechsel, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Ein Abgeordneter der radikalen Partei verließ den Abgeordneten Dr. Bagala einen Faustschlag auf den Kopf, worauf es zu einem allgemeinen Handgemenge kam. Die Abgeordneten stiegen auf die Bänke und Stühle und bewarfen sich gegenseitig mit Tintenfässern, Buntdekolten, Sesseln und anderen Gegenständen. Ein Abgeordneter, der mit einem Stuhl gegen die Abgeordneten der Regierungsparteien einschlagen wollte, mußte von der Parlamentswache aus dem Saale geführt werden.

Der Tumult wurde so arg, daß der Vorsitzende die Sitzung unterbrechen mußte, doch dauerten die Tumultzenen auch während der Pause an.

Erl nach einer halben Stunde konnte die Sitzung wieder aufgenommen werden. Nachdem Abgeordneter Dr. Bagala sich formell entschuldigt hatte, konnte er seine Rede fortsetzen. Bagala erklärte, daß der Gegensatz zwischen Kroaten und Serben keinen Grund darin habe, daß ihre Seelen verschieden sind. Sie sprechen zwar dieselbe Sprache, doch sei ihre Mentalität verschieden. Man müsse versuchen, diese Unterschiede zu besiegen.

Die Lage in Ägypten.

Nairobi, 26. März. Zogul Pascha erklärte in einer Unterredung mit Reuters Berichterstatter, das Ministerium Biwat Pascha habe alles getan, um ihm eine Niederlage beizubringen, und trotz alledem habe er einen bemerkenswerten Triumph darübertragen. Die von der Regierung vorgenommene Auflösung der Kammer sei eine Verlegung der Verfassung, denn das Parlament dürfe nicht zweimal hintereinander aus denselben Gründen aufgelöst werden. Er habe keinerlei Wunsch gehabt, Premierminister zu werden und werde niemals wieder die Regierung übernehmen. Aber er hätte als Führer der Mehrheit der Abgeordneten in der neuen Kammer zu Rate gezogen werden müssen.

Aus anderen Ländern.

Ergebnis der schweizerischen Wahlen.

Basel, 26. März. Die in der Schweiz stattgefundenen Großratswahlen für die Kantone haben der sozialdemokratischen Partei größere Wahlerfolge gebracht. In Zürich, Basel, Aargau und den meisten Industriezonen ging $\frac{1}{3}$ der kommunistischen Mandate an die Sozialisten über. Die Katholisch-Konservativen haben sich gut behauptet, eine Anzahl Mandate der Liberalen sind ihnen zugeschlagen. Die schweizer-

Die gestrige Sitzung des englischen Unterhauses brachte die seit längerer Zeit angekündigte Rede Chamberlains. Die Erklärung, die der englische Außenminister abgab, war von Bedeutung und für die Weltpolitik von weittragender Art.

Vor Chamberlain sprach der englische Arbeitführer Henderson und behandelte das Generalkonvent. Henderson setzte sich lebhaft für das Generalkonvent ein und betonte, daß er sehr enttäuscht sei über den Verlauf der Dinge der letzten Zeit. Nach ihm nahm Chamberlain vor der überfüllten Kammer das Wort.

„Die Regierung Sr. Majestät ist nicht in der Lage, daß Protokoll zu unterzeichnen. In der gleichen Lage befinden sich die Regierungen der Dominien und Indiens. Die Regierungen sind der Überzeugung, daß das Protokoll nicht zur Sicherheit und weiter zur Abrüstung führen kann. Sie haben aber das Verlangen, nach ihren Kräften zur Lösung dieser Fragen beizutragen.“

Dann kam er zu den deutschen Sicherheitsvorschlägen und führte aus:

„Ich bin fest überzeugt, daß der Schritt der deutschen Regierung einen aufrichtigen und ehrlichen Versuch zur Besserung der Lage darstellt. Deshalb werden auch ihre Vorschläge von uns ernsthaft und gründlich geprüft.“

Deutschland ist bereit, sich mit Frankreich zu verständigen und mit allen am Rhein interessierten Staaten einen Gegenseitig-vertrag abzuschließen. Ähnliche Verträge auf der Grundlage verbindlicher Schiedsgerichtsbarkeit könnten auch mit den übrigen Staaten abgeschlossen werden, die mit Deutschland gemeinschaftliche Grenzen haben. Deutschland würde einen Vertrag annehmen, der den gegenwärtigen territorialen Zustand des Rheinlandes und die Erfüllung der Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages gewährleistet. Deutschland ist bereit, jeglichen Gedanken an einen Krieg zur Erringung von Grenzveränderungen fallen zu lassen und will den gegenwärtigen Verlauf der Westgrenzen garantieren. Deutschland sagt, daß es nicht mit Waffengewalt die Grenzen ändern will, nicht aber, daß es darauf verzichte, eines Tages die Aenderung der Grenzen auf friedlichem Wege oder durch Vermittlung des Völkerbundes anzustreben.“

„Ich bin der Ansicht, sagte Chamberlain, daß die deutschen Vorschläge nicht ohne weiteres zurückgewiesen werden dürfen, und die gleiche Ansicht kommt ich auch in Genf bei zahlreichen Vertretern fremder Regierungen feststellen.“

Trageduell zwischen Lloyd Georges und Chamberlain.

Im Verlauf der Debatte fragte Lloyd George Chamberlain: Ist es richtig, daß sich Deutschland bereit erklärt hat, seine jetzige Westgrenze freiwillig anzuerkennen, und daß Deutschland keine nochmalige Prüfung oder Änderung dieser Grenze verlangt? Ist es richtig, daß Deutschland dieselbe Erklärung in bezug auf den Osten abgibt, oder ist diese Frage schiedsgerichtlichen Verhandlungen unterworfen?

Chamberlain: Nein! Lloyd George hat mich richtig verstanden. Deutschland ist bereit, alle Wünsche nach Änderung

rischen Wahlen standen unter Abwanderung freisinniger Elemente und ferner unter der Zurückdrängung der Kommunisten durch die alte sozialdemokratische Partei.

Bor einem deutschen Aufnahmegesuch.

Zürich, 26. März. Der „Tagesanzeiger“ erläutert aus Genf den Eingang einer deutschen Rückfrage auf den Beschluß des Völkerbundsrates. Die deutsche Rückfrage sei sofort den Ratsmächten bekanntgegeben worden. Man versichere, daß Deutschland seine eines Aufnahmegesuchs jetzt entschlossen sei. Auch die Deutschenagentur verbreitet die Nachricht von der Belohnung der deutschen Beteiligung, in nächster Frist das Gesetz an den Völkerbund zu richten.

Um die Zustimmung der Dominions.

Nach den Londoner „Times“ hat die britische Regierung die Regierungen der Dominions telegraphisch um die Ermächtigung ersucht, ihre Antworten auf die Anfrage der englischen Regierung betreffend das Generalkonvent zu veröffentlichen, ebenso um telegraphische Stellungnahme zu dem deutschen Garantieangebot. Die Konferenz der Dominions in der zweiten Aprilwoche soll abschließenden Charakter erlangen.

Die Ansicht der Reparationskommission zum deutsch-rumänischen Konflikt.

Genf, 26. März. Wie der Pariser „Herald“ meldet, hat die Reparationskommission in ihrer gestrigen Sitzung die Antwort Rumäniens auf den deutschen Antrag in dem deutsch-rumänischen Reparationskonflikt entgegengenommen. Dem deutschen Antrag wurde infolgedessen noch nicht stattgegeben. Die Mehrheit in der Kommission sei für direkte Verhandlungen Rumäniens mit Deutschland, da die Freiheit des Versailler Vertrags von Deutschland nicht innegehalten werden sollen.

Arabischer Trauer um den Verlust Palästinas.

London, 26. März. „Daily Mail“ berichtet aus Jerusalem, daß der Generalstreik in ganz Palästina in vollem Gange sei. Die arabischen Zeitungen erscheinen mit Trauerband. Reuter meldet aus Jerusalem, daß Palästine gestriger Besuch in Jerusalem ohne Zwischenfall verlaufen ist. Die Volksmenge versammelte sich in den Moscheen, moschmedanische und christliche Prediger hielt Antritte. Polizei und berittene Gendarmerie patrouillierten in den Straßen, es fehlte jedoch jede Spannung.

Albanien und der Handelsvertrag mit Italien.

Rom, 26. März. „Messaggero“ berichtet, daß nach einer Nachricht aus Tirana die albanische Kammer sich geneigt hätte, den Handelsvertrag mit Italien zu ratifizieren, weil er für Albanien allgemein ungünstige Bedingungen enthalte.

In kurzen Worten.

Bulgarische Bauern haben bei Stotscherinovo einen Schatz im Gewicht von 20 Kilogramm gefunden, der neben anderen Kostbarkeiten zwei goldene Kronen enthält.

Der ehemalige norwegische Außenminister Ihlen ist in Oslo gestorben.

Professor Tulemheim ist mit der finnischen Regierungsbildung beauftragt worden.

Der Schweizerische Nationalrat hat den Verfassungsbartitel endgültig angenommen, der alle Spieldäle in den Kurhäusern von sämtlichen schweizerischen Kantonen verbietet. Man wird indes den Spieldälen noch eine kurze Frist lassen, damit ihre Angestellten nicht plötzlich brotlos werden.

In Bwogau bei Hallein ereignete sich auf den Marienhilf- und Katholisch-Konservativen beim Einfahren der Bechenarbeiter ein schwerer Unfall. Der Fördermaschinist wurde von einem Unwohlsein besessen und ließ zwei Förderbahnen mit je 15 Mann auffallen. Von zehn Arbeitern erlitten sieben schwere Verletzungen.

Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, ist der Präsident Alessandri wieder dort angekommen. Er wurde vom diplomatischen Corps, von einer großen Anzahl von politischen Persönlichkeiten empfangen. Die Bevölkerung hat ihn begeistert begrüßt.

der Westgrenze aufzugeben und einen gegenseitigen Garantievertrag bezüglich ihres jetzigen Zustandes abzuschließen. Was den Vorschlag schiedsgerichtlicher Verhandlungen über die Ostgrenze anbetrifft, so schlägt es nicht vor, daß seine östliche Grenze das Thema solcher Schiedsgerichtsverträge sein sollte. Es ist bereit zu der Erklärung, daß es den Gedanken aufgibt, die östliche Grenze durch kriegerische Maßnahmen zu ändern. Aber Deutschland ist jemals die östliche Grenze durch freundschaftliche Verhandlung auf diplomatischem Wege oder durch die Vermittlung des Völkerbundes an gewissen Punkten zu ändern.

Chamberlain schloß: Wenn es uns nicht gelingt, aus der Atmosphäre von Argwohn und Furcht herauszukommen, so wird Europa schließlich einem neuen Kriegs preisgegeben werden. Großbritannien hat infolge des Bauderns und der Unbeständigkeit seiner Politik etwas von seinem Einfluß verloren, aber die deutschen Vorschläge bieten dem britischen Reich eine neue Chance. Denn dieses Reich, das durch seine Dominions von Europa getrennt und doch durch diese Inseln an Europa gefestigt ist, kann etwas tun, was keine andere Nation der Welt tun kann. Wenn das britische Reich sagt, es soll kein Krieg sein, so wird es keinen Krieg geben.

Benesch für den deutschen Sicherheitsvorschlag.

London, 26. März. Aus London kommt die Nachricht, daß auch Benesch in seiner Unterredung mit Herriot sich bereit erklärt habe, seinen alten Standpunkt aufzugeben und für den deutschen Sicherheitsvorschlag einzutreten. Als Begründung hierfür wird gesagt, er habe guten Grund für die Annahme, daß Deutschland keine Reaktion der tschechischen oder dänischen Grenzen zu beantragen beabsichtige, sondern nur der volkischen. Dies sei Grund genug für seinen Meinungsumschwung. Allerdings habe er hinzugefügt, daß seine Regierung vier Bedingungen an ein Zugeständnis an Deutschland machen würde, und zwar 1. daß der Pakt als eine Ausführung des Versailler Vertrages beschrieben werde, 2. daß Deutschland dem Völkerbund bedingungslos beitrete, 3. daß in dem Pakt kein Unterschied zwischen westlicher und östlicher Grenze erwähnt werde, und 4. daß der Pakt ein absolutes Beto gegen eine Vereinigung Österreichs mit Deutschland enthalten müsse.

Eine neue Konferenz Herriots und Chamberlains.

Rotterdam, 26. März. Wie „Evening Times“ melden, haben das französische und das englische Kabinett sich geeinigt, die Herriots mit Chamberlain zu setzen, die in der zweiten Aprilwoche in London stattfindet.

„Daily Chronicle“ zufolge wird die britische Regierung die deutschen Vorschläge in der vorliegenden Form noch nicht als Basis für offizielle Verhandlungen zwischen den Alliierten ansehen, sondern auf ihre Ergänzung durch Deutschland bestehen.

Die Angelegenheit der drei in Moskau festgehaltenen deutschen Studenten Kindermann, Wolszt und Ditmaringen ist dem russischen Obersten Gerichtshof übergeben worden.

Die politischen Kreise in Washington betrachten Frankreich nach wie vor als Hauptindernis auf dem Wege zu der vom Präsidenten beabsichtigten Abrüstungskonferenz. Im allgemeinen herrscht der Eindruck vor, daß in absehbarer Zeit die Einberufung der Abrüstungskommission nicht in Frage komme.

Der belgische Delegierte in der Rheinlandkommission, Baron Rollin Jaquemines, ist auf eigenen Wunsch seines Amtes entlassen worden.

Es verlautet, daß in einer Zusammenkunft des Völkerbundes der nationalistischen Waffenpartei beschlossen wurde, die nächste Wahl in Ägypten zu boykottieren.

Im Rahmen des Ruhrbergbaus wurde ein Schiedsgericht gesetzt.

Wischen Chamberlain und dem französischen Botschafter in London, de Fleuriot, werden am Donnerstag die Hauptverhandlungen über den Sicherheitspakt fortgeführt werden.

Letzte Meldungen.

In der „Beschränktheit“ anscheinend die Meister.

Zürich, 26. März. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Der französische Hochschulverbund hat auch für die diesjährige Sommerkongresse keine deutschen oder österreichischen Teilnehmer zugelassen.

Der Drumond kommt nach London.

Rotterdam. (Private Telegramm.) Eine Notiznote vom Sonnabend besagt, daß das englische Kabinett die Weiterberatung über die deutschen Garantievorschläge vertagt hat. Sir Drumond, der Generalsekretär des Völkerbundes, wird Mitte kommender Woche zu einer Besprechung mit den englischen Staatsmännern in London erwartet.

Untersuchungen über den Waffenhandel.

Washington, 26. März. Das Staatsdepartement wies die amerikanischen Vertreter in fast allen auswärtigen Hauptstädten an, gewisse Tatsachen bezüglich des Waffenhandels festzustellen, die für die Vereinigten Staaten im Hinblick auf die geplante Konferenz von Ruhr kein Wissen.

Preis v. 70 gr an Kino Apollo 4½, 6½ Uhr

2 prachtvolle Programme in einer Woche!

Von Freitag, 27., bis Montag, 30.,

der seltsamste Film der Welt

,RIN-TIN-TIN‘

Der Hund von Kariba, Drama aus den Schneefeldern Alaskas, das die leidenschaftliche Liebe zu einem Weibe zum Motiv hat.

Von Dienstag, 31.,

Brillanten

Silber

Ringe, Ohrringe, Berlocken, Broschen in den neuesten Fäasons nach den letzten Pariser Modellen. Aus reinem Silber: Bestecke, Teekännchen, Zuckerdosen, Milchkännchen, Schlüsseln, Tabletts, verschiedene Erzeugnisse aus Silber zu Geschenken, Gedecke, Kristalle i. Silber. gr. Auswahl empfiehlt

Perlen

Gold

Hackmaschinen

System „Woolnough“

(wie von Dehne gebaut)

für Getreide und Rüben

liefern bei rechzeitiger Bestellung in allen Breiten — bezgl. Hackmesser

Woldemar Günter

Landw. Maschinen und Bedarfssachen,
Feste und Ole.

Poznań, ul. Szw. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25.

Müller, evgl., sucht zu pachten

Wasser-, Motor- oder Dampfmühle

Kaution bis 5000 zł kann gestellt werden. Angeb. erb. Motorowy młyn. Lewiczynek, p. Nowy-Tomyśl.

Oberschles. Sägewerk

verkauft im ganzen oder geteilt:

1 neue stationäre Heißdampf-Lokomobile,
10, 13, 150 PS, 12 Atm., Fabrikat R. Wolf,
Magdeburg, Baujahr 1923.

1 Vollgatter, 800 mm. Fabrikat F. W. Hofmann, Breslau,
wenig gebraucht.

2 Vollgatter, 450 mm. wie vor.

1 dreiseitige Hobelmaschine, Fabr. Hofmann, Breslau,
500 mm Hobelbreite.

1 doppelte Beläum-Kreissäge, 180 mm Schnithöhe,

2 Pendelsägen, 500 mm Blattdurchmesser,

1 automatische Sägemühlsmaschine,

1 Schleifmaschine für Hobelmesser,

1 Daqua-Späne-Abstaugungsanlage,

1 Abriß-Hobelmaschine, 500 mm breit, Fabr. Kirchner,
mit Motor,

1 Kreissäge mit Eisengestell, 30 cm Blattdurchmesser,
mit Motor,

Transmission, Riemen scheiben, Riemen etc.

Gef. Angebote unt. L. 4806 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Günst. Kaufgelegenheit für Optanten.

Wegen Auseinandersetzung ist unser in Nilbau bei Glogau belegenes

Betonbaugeschäft mit Zementwarenfabrik

zu verkaufen.

Das Geschäft ist beider reichen Umgebung eine gute Existenz. Die Fabrik ist äußerst günstig direkt am Bahnanschlusgleis gelegen.

Agenten verboten.

Angeb. von Selbstinteressenten an „Glogauer Zement-

warenwerke“ G. m. b. H. in Nilbau bei Glogau erbeten.

Suche zu kaufen:

5 Stück 1 jähr. Färse

oder Färse-Absatzkälber
und ca. 10 Stück Fresser, ca. 4 Ztr. schwer.
Gutsverwaltung Śródku, pow. Miedzychód.

Sauerkraut

in neuen eichenen Fässern von ca. 4 Zentner
Inhalt gibt waggonweise ab

Dominium Kotowiecko, pow. Pleszew, Tel. Koto-

Herren- und Damen-Büsten

mit Ständer empfiehlt

Kaufhaus

S. Kałamajski

Poznań,
pl. Wolności 6.

Toruń,
ul. Szeroka 21.

Haus,

einfach, m. großer Werkstatt
u. Wohnung, zu kaufen gefücht.

Angeb. unt. 4798 an die
Geschäftsst. ds. Blattes erb.

Lokomobile.

2 gut erhaltene Lokomobilen,
betriebsfähig, und

1 Elektromotor

sind sehr preiswert zu ver-

Anträge unt. N. F. 4679
an die Geschäftsst. ds. Bl.

Arbeitsmarkt

Vertreter gesucht.

Stridwarenfabrik sucht allerorts gegen höchste Pro-
vision Herren und Damen zum Verkauf von reinwollen
gestrickten Strümpfen, Strümpfen und Sportstrümpfen, er-
stklassige Fabrikate an. Private zu direkten Fabrikpreisen.
Für Muster müssen 40 Mark hinterlegt werden, die nach
Rückgabe der Muster zurückvergütet werden. Näheres unter
B. 4797 durch die Geschäftsstelle dieses Blattes.

B. TARKOWSKI

Szczecin, pl. Wolności 11
unter den Säulen. Telefon 52-72.

Bemerkung: Um der geehrten Kundenschaft den Ankauf unserer Er-
zeugnisse, die bei sehr günstigen Zahlungsbedingungen eine Er-
sparnis und eine sehr günstige Kapitalanlage für den Käufer sind,
zu ermöglichen, machen wir hiermit bekannt, dass wir den Käufern
Kreditertüllen, bei Ratenzahlung nach gegenseitig. Übereinkommen.

Perlen

Gold

Ich suche zum 1. Juli d. J. einen bestempelholzen,
überherrichten

Brennerei-Verwalter,

nicht unter 30 Jahren, der die elektrische Licht-
anlage und auch Guts vorsteherarbeiten zu über-
nehmen hat. Politisch in Wort und Schrift erwünscht. Be-
werbungen und Gehaltsforderungen an

Hecker,

Rittergut Trzebowia, pow. Krotoszyn.

Wirtschaftsbeamter,

unverb., evgl., volu. Staatsbürger, der poln. Sprache
mächtig, zur Wichtigkeit eines 1800 Morgen
großen Gutes mit intensivem Betrieb wegen Er-
krankung gesucht. Bewerbungen mit Lebens-
des jetzigen Lauf. Zeugnisschriften u.
Gehaltsansprüchen bitte unter G. S. 4758 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Älteren, selbstän- digen

Ronditor gehilfen
per sofort oder 1. 4. 1925 gesucht. Gef. Angebote mit Mit-
gabe des Alters, der Gehaltsansprüche u. Zeugnisschriften an

B. Radke, Konditoreibesitzer, Chojnice.

Deutsche höhere Privatschule in Keynia sucht Lehrer(in).

Poln. Staatsangehörigkeit B dingung. — Bewerbungen
bitte zu richten an Ziegeleibesitzer A. Winkel, Achnia.

Gutsjefretärin,

vertraut mit Lohnwesen und dem Verkehr mit unteren
Behörden, zum 1. April oder später gesucht.

Lebenslauf und Zeugnisschriften erbeten.

Rittergut Wierchosławice, pow. Inowrocław.

Perfekte Stenotypistin

der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift
mächtig, sichere Rechnerin, per sofort für Dauerstellung
von ausländ. Holzfirma gesucht. Ausführl. Bewerbungen
unter 4801 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Da der eine zum Militär
eingezogen, suche zum sofortig.
Antritt einen ordentlichen

Unterschweizer oder Lehrbüchsen.

Born, Oberschweizer,
Słotnick-Gut, Poznań-Bahnhof,
(18 km von Stadt Poznań).

Stellengefuchte.

Poznań
Siemiradzkiego 8 I.

Wohnungen

Großes Zimmer
möbliertes Zimmer
nähe des Botan. Gartens
sofort zu vermieten

Poznań
Siemiradzkiego 8 I.

Zimmer

vom 1. 4. zu vermieten.

ul. Gen. Kosciuszkis 15 Ill.

Wirtschaftsbeamter,

verb., 29 Jahre alt, beider
Landespr. mächtig, in allen
Zweigen der Landwirtschaft er-
fahren sucht von jof. Stellung.

Gef. Off. unter L. W. an
das Ossauer Tageblatt erb.

Suche Stellung als Sägewerk verwalter

sofort oder später. Bin in
sämtlichen Funktionen der
Holzbranche bewandert, sowie
auch mit Schwellen- u. Grubenh-
holz, ferner mit dem Ein- und
Verkauf vertraut.

Angeb. unt. 4815 an die
Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Schlosser,

spez. für landwirtschaftl. Masch.
2 Jhr. alt, sucht möglichst bald
Stellung. Gef. Ang. unter 4771
an die Geschäftsst. ds. Blattes erb.

Herrschaffl. Diener,

der lärmare Praxis hat, sucht
am liebsten in Stadt Poznań
geeignete Stellung.

Gef. Ang. unter 4774 an die
Geschäftsst. ds. Blattes erb.

Wegen Wirtschaftsänderung suche ich für einen verheirat. evgl. Beamten, er selbständig gut wirtschaftet, eine

neue Stellung.

Antritt kann sofort bzw. am 1. April od. 1. Juli d. J. erfolgen.
Herrschaffl. Görzno bei Garzyn, pow. Leszno
Müller, Rittergutsbesitzer.

Schnittmus' er

in größter
Auswahl
am Lager.

Kaufhaus

S. Kałamajski

Poznań,
pl. Wolności 6.

Toruń,
ul. Szeroka 21.

Jetzt ist Zeit!

Samen

Steckzwiebeln (Zittauer)

Obstbäume

Beerenträucher

Rosen

Blütenstauden

Gladiolen in Sorten

Dallen in Sorten

Pflanzen i. Balkon u. Garten

empfiehlt in bester Qualität

Gärtnerei Garßmann

Poznań, Góra Wilda 92

Verkaufsstände
auf den Wochenmärkten.

Aukarie u. Beckarie

Landwirtschaft

(privat), Größe 47 Mrg., in bester
Qualität, französischer zu verkaufen

Wilhelm Draeger,
Nowogóra, Pobiedziska.

Zu verkaufen oder zu verkaufen eine

Landwirtschaft

von 64 Morgen in Deutschland.

M. Kociotek,
G. Dammer. Kr. Kietrz.

Gasthaus- grundstück,

in bester Lage, Zentrum der
oberl. Industrie. Gold-

grube, wegen vorgeschrittenem
Alters und andauernd. Krank-
heit spottbillig zu verkaufen.

Offerten unt. G. M. 4880
a. d. Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Fast neue vollständige
Badeeinrichtung

m. Kupfer-Dsen, 2 Petrol-

umödchen, eine engl. Dreh-

rolle mit 3 (Eichenrollen),
groß. Ächsenchrank, groß.
e